



**ST. CHRYSANTHUS
UND DARIA
HAAN**

**ST. NIKOLAUS
GRUITEN**

Pfarrbrief
Thema: Veränderung
März 2021

**ZWEI
TAKTER**

Inhalt

Leitwort	4
Das Interview	6
Aktuelles	9
Zum Thema	14
Kinderseiten	20
Kirchenpolitische Aspekte	25
Stellungnahme	26
Interview mit Pfarrer Biskupek	27
Aus den Verbänden und Vereinen	30, 37
Gemeindeprofil	33
Aus der Pfarrgemeinde	34
Lesetipps	42
Aus der Geschichte der Pfarrgemeinde Gruitzen	44
Aus den Registern der Gemeinden	47
Leserbriefe	50
Wussten Sie schon	52
Regelmäßige Veranstaltungen	52
Anschriften und Öffnungszeiten	53
Regelmäßige Gottesdienste und Ostergottesdienste	55

*Das Redaktionsteam
wünscht Ihnen und Ihren Familien
eine gesegnete und frohe Osterzeit.*

IMPRESSUM

Herausgeber:

Redaktionsteam im Auftrag des
Pfarrgemeinderates der Gemeinde
St. Chrysanthus und Daria
Königstraße 8 – 42781 Haan

Redaktionsteam:

Anastassia Boes (ab)
Matthias Duch (md)
Maria Hammerschmidt (mh)
Reinald Müller (rm)
Martina Poppel (mp), verantwortlich
Anne-Christel Zolondek (az)

Erreichbarkeit des Redaktionsteams:

zweitakter.redaktion@kath-kirche-haan.de
Maria Hammerschmidt
maria.hammerschmidt@kath-kirche-haan.de
Martina Poppel
martina.poppel@kath-kirche-haan.de
Telefon 0 21 04 / 6 03 24

Druck:

Wölfer Druck+Media
Schallbruch 22 – 42781 Haan
Auflage: 1.000 – ISSN 2193-536X

Der „Zweitakter“ erscheint dreimal jährlich.
Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken
oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr.

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung des
Redaktionsteams wieder.

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die
Ausgabe 2 / 2021
mit dem Thema „Entdeckung“
ist am 30. Mai 2021.



Heute ist dieser dritte Tag,
da wir aufbrechen,
um hinter uns zu lassen,
was hinter uns liegt.

Heute ist dieser Tag
des schweren Weges
nach Emmaus,
der noch geprägt ist
von den Schatten der Trauer.

Heute ist jener Tag,
da wir unterwegs ein- und abgeholt
werden vom Unbekannten
mit seinen treffenden Fragen.

Heute ist der besagte Tag,
da unser Herz neu entbrennt
beim Erschließen der Schrift
und beim Brechen des Brotes.

Heute ist jener Tag,
an dem wir ihn bitten:
„Herr, bleibe bei uns!“

Paul Weismantel

Veränderung...



Veränderung ist ein schönes und gleichzeitig ein schwieriges Thema in unserem Leben. Viele finden es gut in dem Sinn, dass es etwas Neues und Gutes im Leben bringen kann. Es war für mich ein ganz neuer und fremder Schritt, als ich

vor elf Jahren ohne viel Ahnung von Kultur und Land aus Indien nach Deutschland kam. Noch einmal neu anfangen, alles hinter sich lassen, alles anders machen, das war nicht einfach. Eine große Veränderung in meinem Leben! Die Familie, die Freunde und Bekannten hinter sich lassen und ganz viele neue Schritte wagen. Aber heute kann ich mit großer Freude sagen: Ich habe es geschafft, Gott sei Dank! Danke für die Veränderung, danke für diesen neuen Schritt in meinem Leben.

Veränderung ist ein alltägliches Thema. Wir verändern uns ständig, machen Pläne, gestalten unser Leben. Wir werden aber nicht immer gefragt, ob wir diese Veränderung jetzt wollen. Für viele ist die Veränderung ein bitteres Thema. Ich habe die Grundschulkinder oder Jugendlichen der 10. Klassen beim Abschlussgottesdienst oft weinend gesehen, weil sie nicht mehr wissen, ob sie ihre besten Freunde wiedersehen werden. Das Leben kann nicht still bleiben ohne

Änderung. Leben ist nur durch Veränderung und Neubeginn vollständig. Auch die Unsicherheit, die wir bei manchen Entscheidungen verspüren, gehört mit zum Leben. Ja, sie macht es erst interessant. Denn in jedem Neuanfang liegt auch die Chance, etwas zu gewinnen.

Die Bibel ist voll von Veränderungen. Da ist Abraham, der von zu Hause wegzieht in ein Land, das im Vergleich zu vorher keine Sicherheit bietet. Dennoch wagt er diesen Schritt: Der Herr sprach zu Abraham: „Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Da ging Abraham, wie der HERR ihm gesagt hatte.“ (Gen 12,1–2.4) Wir können daraus lernen: Wenn du Gottes Ruf zur Veränderung spürst, folge ihm. Es warten Segen und Fülle auf dich!

Dasselbe gilt für Mose und sein Volk in Ägypten. Mose lässt sich auf das göttliche Versprechen ein, und sein Volk folgt ihm in die Ungewissheit dieser radikalen Veränderung des Volkes Israel. Nicht ohne Murren, nicht ohne Widerstand. Immer wieder denken sie sehnsüchtig an die sicheren Fleischtöpfe Ägyptens. Und doch erweist sich: Das Neue, die Freiheit mit Gottes Begleitung zu riskieren, ist viel lohnender und führt ins Land, in dem Milch und Honig fließen. Wir können daraus lernen: Veränderung ist oft mühsam

und schwer. Aber es gibt Werte und Aussichten, die dieses Risiko definitiv rechtfertigen.

Alles wird sich verändern. Veränderung ist die einzige Wahrheit, die sich nicht mehr ändert, sagen viele Philosophen. Oft wollen wir keine Veränderung mehr haben, weil jetzt für uns alles bequem läuft. Wir fürchten uns vor einer Veränderung, weil die Neuigkeiten unseren Luxus stören könnten oder weil wir alles von Anfang an neu beginnen müssten. Gerne bleiben wir deshalb im alten oder jetzigen Status. Gleichzeitig wollen wir Veränderungen in der Familie, in der Schule, in der Kirche und in der Gesellschaft. Ich stimme zu. Sie sollten geschehen. Wenn dort keine Änderungen passieren, dann klagen wir oft. Aber wie ist es mit mir persönlich? Bin ich offen für die Veränderungen? Bin ich bereit für einen neuen Anfang?

Veränderung soll von mir beginnen. Wenn ich in mir keine Veränderungen machen kann oder will, wie soll es dann bei anderen passieren? Die Familie, die Kirche und die Gesellschaft sollen ständig offen für die Veränderungen und Neuigkeiten sein. Gleichzeitig habe ich eine Verantwortung selbst etwas zu ändern. Die Fastenzeit ist eine gute Chance dafür: mich zu verändern. Ich wünsche allen Lesern und Leserinnen eine gesegnete und fruchtbare Fastenzeit.

Lasst uns die Veränderung von uns beginnen.

*Pater Tom Koottumkal MCBS
Pfarrvikar in Haan und Hilden*

Und gleicht euch nicht dieser Welt an,
sondern lasst euch verwandeln
durch die Erneuerung des Denkens,
damit ihr prüfen und erkennen könnt,
was der Wille Gottes ist:
das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

Römer 12,2

„Veränderung ist für mich, mich zu öffnen für die Begegnung mit Christus.“



Wir freuen uns, dass Herr Kaplan Sebastian Lambertz zum 01.09.2021 unser neuer leitender Pfarrer des Sendungsraumes Hilden Haan in den Pfarreien St. Jacobus Hilden und St. Chrysanthus und Daria Haan wird.

Die ZWEITAKTER-Redaktion ist sehr froh, dass Kaplan Lambertz zu diesem frühen Zeitpunkt bereit war, sich in einem Interview unseren Lesern vorzustellen.

Herr Kaplan Lambertz, können Sie unseren Leserinnen und Lesern etwas über sich erzählen?

Sehr gerne! Ich bin am 30.05.1981 in Siegburg geboren, aber in einem kleinen Dorf bei Hennef aufgewachsen. Der dörfliche Charakter hat mich sehr geprägt. Gegenüber meinem Elternhaus war ein Bauernhof, auf dem ich mich viel aufgehalten habe. Eine Anekdote, die mir immer wieder erzählt wurde, zeigt, wie wichtig mir dieser Bauernhof war. Zu meiner Erstkommunion besuchte uns der Pastor. Er sagte: „Sebastian, du möchtest doch bestimmt jetzt Messdiener werden?“ „Aber, Herr Pastor, ich habe doch den Bauernhof!“ Messdiener bin ich dann doch noch geworden. Später sind wir nach Siegburg gezogen. Dort habe ich mich vielfältig in der Gemeinde engagiert. Ich war Messdiener, Lektor, im Pfarrgemeinderat und auch dessen Vorsitzender, Organist und Kantor.

Dürfen wir Sie nach Ihrer Familie fragen?

Ich habe einen acht Jahre älteren Bruder und eine sechs Jahre jüngere Schwester. Beide haben Fa-

milie, und ich genieße es, Onkel sein zu dürfen.

Wie war Ihr Werdegang? In Ihrem Beruf und in Ihrer Berufung?

Nach der Schule bin ich meiner Vorliebe für die Landwirtschaft treu geblieben und habe eine kaufmännische Ausbildung bei der Raiffeisen-Waren-Zentrale Rhein-Main eG gemacht. Früh, mit Anfang 20, wurde ich dort mit Leitungsaufgaben als Leiter einer Vertriebsgruppe betraut. In dieser Tätigkeit habe ich viel Kontakt mit Landwirten gehabt. Ich habe meinen Beruf sehr gerne ausgeübt. Aber nebenbei gab es noch etwas anderes – die Frage der Berufung. Eigentlich bin ich immer nur zwischen Beruf und Engagement in der Gemeinde gependelt. Zu meinem Glück hatte ich Kontakt zu Kaplänen, die ihr Priestersein sehr glaubwürdig und für mich überzeugend gelebt haben. Nach dem Weltjugendtag in Köln 2005 habe ich Weihnachten 2006 meiner Familie mitgeteilt, dass ich Priester werden wollte. Das war natürlich nicht einfach.

Ich habe dann in Burg Lantershofen das Theologiestudium begonnen.

Burg Lantershofen?

Dort ist eine Bildungseinrichtung der deutschen Bischöfe für Priesteramtskandidaten, die bereits eine andere Ausbildung abgeschlossen haben. Die Studenten haben oft schon ein höheres Alter. Ich war mit 25 Jahren vergleichsweise jung. Das Studium ist vergleichbar mit einem Hochschulstudium, jedoch komprimierter und mit kürzeren Semesterferien. Man kann dort den Abschluss in vier Jahren machen.

Was waren bisher Ihre Arbeitsschwerpunkte?

In meiner Praktikumszeit und im ersten Kaplansjahr waren es die Erstkommunion- und die Firmkatechese. Später die Jugendarbeit, unter anderem die Messdienerarbeit, und dann sehr schnell die Aufgaben eines Pfarrverwesers. Ich habe also schon mehrere Jahre Erfahrung mit dem Blick auf das Gesamte und mit der Leitung von Pfarreien. Hier in Neuss leite ich als Pfarrverweser seit Dezember 2019 zwei Seelsorgebereiche mit acht selbstständigen Pfarreien und etwas mehr als 30.000 Katholiken.

Haben Sie besondere Interessen oder Hobbys?

Eindeutig die Musik! Ich spiele selbst Klavier und Orgel und höre auch gerne Musik. Meine große Liebe ist Südtirol! Hier mache ich gerne Urlaub. Mit einigen Mitbrüdern fahre ich auch regelmäßig zwischen Weihnachten und Silvester ein paar Tage auf die Insel Juist.

Gibt es auch etwas, was Sie nicht mögen?

Ich mag es gar nicht, wenn hinter dem Rücken eines Menschen geredet wird. Ich bin für die direkte, offene Kommunikation. Und ich mag keine Unzuverlässigkeit.

Wie sehen Sie Ihre zukünftige Aufgabe in unserem Sendungsraum?

Zunächst einmal begeben sich in ein mir völlig unbekanntes Umfeld. Ich bin gespannt, die Menschen in Hilden, Haan und Gruiten kennenzulernen und von ihren Erwartungen zu erfahren, wobei ich jetzt schon vermute, dass ich diese Erwartungen nicht alle erfüllen können. Ich habe schon gehört, dass sich sehr vie-

le Menschen in die Gemeinden einbringen, dass es sehr viel ehrenamtliches Engagement gibt. All das möchte ich kennenlernen. Liebe Leserinnen und Leser, ich freue mich darauf, mit Ihnen allen unseren Glauben überzeugend zu leben!

Wo sehen Sie im pastoralen Zukunftsweg Chancen und Risiken?

Ich sehe tatsächlich das große Risiko, dass wir uns in einer Strukturdebatte verzetteln. Das Anliegen von Kardinal Woelki ist, diesen Prozess als geistlichen Weg zu gestalten. Ich habe die Hoffnung, dass dieser geistliche Weg in unseren Herzen ankommt, dass wir uns gegenseitig Kraft schenken, um aus unserem Glauben evangelisierend leben und tätig werden zu können.

Der ZWEITAKTER steht dieses Mal unter dem Thema „Veränderung“. Was bedeutet für Sie Veränderung und wie gehen Sie damit um?

Zu dem Wort Veränderung fällt mir immer wieder eine Anekdote über Mutter Teresa ein. Sie wurde einmal gefragt: „Was würden Sie sagen, was sich in der Kirche

ändern muss?“ Ihre Antwort: „Sie und ich!“

Veränderung ist für mich, mich zu öffnen für die Begegnung mit Christus. Dazu brauchen wir den Blick auf die Punkte, die wir ändern können, um diesen Weg erfolgreich gehen zu können.

Möchten Sie unseren Leserinnen und Lesern sonst noch etwas sagen?

Ja! Ich habe große Schwierigkeiten, mir Namen zu merken. Darum bitte ich die Menschen, mir bei einer Begegnung einfach immer wieder ihren Namen zu nennen.

Herr Kaplan Lambertz, ich danke Ihnen herzlich für dieses offene Gespräch! Wir freuen uns schon auf den Beginn Ihrer Tätigkeit in unserem Sendungsraum und wünschen Ihnen alles Gute und gutes Gelingen für die Aufgaben in Ihrem derzeitigen Arbeitsfeld!

Das Gespräch führte Martina Poppel.

Mögest du gesegnet sein...
mit der Kraft des Himmels,
mit dem Licht der Sonne,
mit dem Strahlen des Mondes,
mit der Kraft des Feuers,
mit der Geschwindigkeit des Lichtes,
mit der Schnelligkeit des Windes,
mit der Tiefe der See,
mit der Standfestigkeit der Erde,
mit der Härte des Felsens.

Irischer Segensspruch

Verabschiedung Pater Aarts



Eine Veränderung gab es auch für Pater Chris Aarts.

Er wurde in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Wir danken Pater Aarts von Herzen für seinen Einsatz für die Menschen in unserer Gemeinde und wünschen ihm für den neuen Lebensabschnitt alles Gute, Gesundheit und vor allem Gottes reichen Segen!



Erstkommunionvorbereitung 2021

„Bei Gott zu Hause“ unter Pandemiebedingungen

Bei Gott
zu Hause



Bereits im vergangenen Jahr mussten wir die Erfahrung machen: Eine gute Planung der Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion ist eine wichtige Sache. Die Realität warf dann aber alles über den Haufen. Flexibilität und Kreativität waren nach Mitte März 2020 gefragt. Methoden und Formate, die vorher noch nicht mal im Traum angedacht worden waren, nahmen schnell Gestalt an. Wer hätte sich noch vor einem Jahr vorstellen können, dass Gottesdienstproben per Video ablaufen würden? Und dass Erstkommunionmessen mit nur wenigen Kindern und ihren engsten Angehörigen durchaus feierliche und sehr berührende Ereignisse sein könnten?

Ermutigt von den guten Erfahrungen nahmen wir optimistisch und experimentierfreudig die Planungen für die Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion 2021 in Angriff. Die Realität hat zwar manche Pläne inzwischen über den Haufen geworfen, aber trotzdem sind unsere 80 Kommunionkinder und ihre Familien sehr motiviert auf einem guten Weg. Die „Starter-Tüten“ mit dem Material zur Gestaltung einer Familienkerze waren im Nu abgeholt. Fotos der fertigen Kerzen

können unter Link [1] bewundert werden. Moderne Medien erweisen sich als wertvoll. So entdecken die Familien unsere Kirchen per Video, werfen einen Blick hinter die Kulissen und lernen dabei unsere Priester kennen. Und sie üben so das von Frederik Punsmann komponierte Mottolied 2021 (zu hören unter Link [2]).

Der Aspekt der gemeinschaftlichen Erfahrungen in kleinen oder größeren Gruppen kommt im Vergleich zu den Vorjahren definitiv zu kurz und wird auch stark vermisst. Auf der anderen Seite machen die Familien aber die Erfahrung, dass Familie ein wichtiger Ort für Glaubenserfahrungen ist.

Die Termine für die Erstkommunionfeiern sind bewusst in den Juni gelegt, nicht zuletzt in der Hoffnung, dass bis dahin die Pandemielage und gutes Wetter doch noch ein paar Gottesdienstfeiern und andere Gemeinschaftserlebnisse – vielleicht sogar unter freiem Himmel – erlauben werden. Denn die Erfahrung von Gemeinschaft gehört zum Christwerden und -sein unbedingt dazu. Das haben viele in den vergangenen Monaten sehr deutlich gespürt.

Ulrike Peters

*Gemeindereferentin, verantwortlich für die
Erstkommunionvorbereitung*

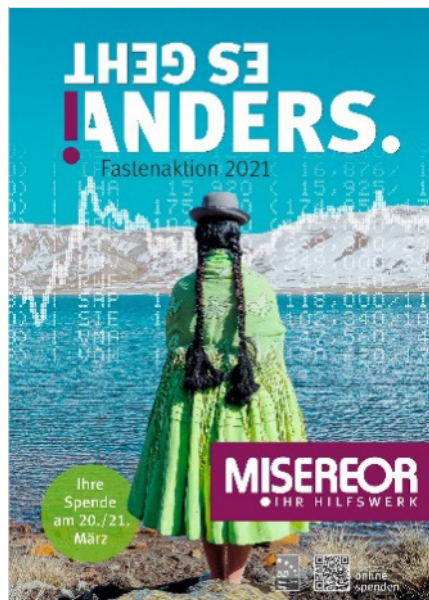
[1] <https://padlet.com/ulrikepeters1/t1uvgd3yyuyrrx56>

[2] <https://www.kath-kirche-haan.de/kirchenmusik/mottolieder>

Es geht! Anders.

Unter diesem Leitwort steht die diesjährige MISEREOR-Fastenaktion.

Die Corona-Pandemie hat auch sichtbar gemacht, was möglich ist, wenn Menschen Verantwortung füreinander übernehmen. Nutzen wir diese Erfahrungen, um immer wieder ganz konkret zu erleben: „Es geht! Anders.“



Eine andere Welt ist möglich, und es liegt in unserer Hand, diese zu

zu gestalten. Mit der Fastenaktion möchte das Hilfswerk MISEREOR zu spürbaren Schritten der Veränderung anregen. Am Beispiel von Bolivien werden Geschichten von den Wegen des Wandels dort erzählt.

Die Zeit ist reif für ein gemeinschaftliches Streben nach einer Welt, in der alle Menschen in Gerechtigkeit leben können und die Schöpfung auch für zukünftige Generationen bewahrt wird. Nehmen wir doch die Fastenzeit zum Anlass, einmal der Frage nachzugehen: „Wie sieht die Welt morgen aus?“ und fragen wir uns, jede und jeder ganz persönlich: „Und was kann ich ändern, mit einem neuen Blick füreinander und auf die Welt?“

Impulse für die Fastenzeit im Abo

Was wäre, wenn... Corona vorbei und alles wieder normal wäre? Wie könnte sich das Leben dann anfühlen? Geben wir uns wieder die Hand und kehren zurück in unseren Alltag, so wie er vorher war? Wollen wir diese „Normalität“ überhaupt noch oder haben die

vergangenen Monate etwas verändert? Viele von uns konnten erfahren, wie uns in Notsituationen intuitiv das antreibt, was wichtig ist. Dass Ressourcen in uns sind, freie Räume, die wir längst vergessen hatten. Wie könnte sich das Leben dann anfühlen? Möchten Sie dem einmal nachspüren? Dann abonnieren Sie die MISEREOR-Impulse zur Fastenzeit [3].

Das Hungertuch in St. Chrysanthus und Daria

Das MISEREOR-Hungertuch ist ein zentraler Bestandteil der MISEREOR-Fastenaktion.

In unserer Haaner Kirche ist das neue Tuch 2021/2022 mit dem Titel „Du stellst meine Füße auf weiten Raum – die Kraft des Wandels“ von Lilian Moreno Sanchez zu sehen. Es wird im Lauf der Fastenzeit im Mittelpunkt verschiedener Angebote stehen. Informieren Sie sich darüber auf unserer Homepage unter:

www.kath-kirche-haan.de

Ulrike Peters
Gemeindereferentin

[3] <https://www.misereor.de/mitmachen/fastenaktion/fastenbrevier>

Tür auf – es zieht!

Die KöB im Lockdown

Eingeschränkter Lockdown – das heißt nicht vollständiger Lockdown. Da geht noch was, das lässt Raum für Interpretation, da kann man etwas gestalten.

Das haben auch wir im Team der Katholischen öffentlichen Bücherei (KöB) gedacht und ein Konzept überlegt, die Ausleihe für die Leserinnen und Leser möglich zu machen:

Die Bücherei wird sonntags zu den üblichen Öffnungszeiten von 10:00 bis 12:30 Uhr geöffnet – die Dienste am Montag und Donnerstag können wir unter den aktuellen Bedingungen nicht anbieten.

Statt wie üblich zu zweit ist bei den Diensten nur ein Team-Mitglied vor Ort und bleibt am Schreibtisch hinter einer Plexiglas-Wand, selbstverständlich mit Maske. Besucher treten einzeln ein, desinfizieren sich die Hände und tragen ebenfalls Maske. Fenster und Tür bleiben die ganze Zeit geöffnet, so dass ein permanenter Luftaustausch gewährleistet ist.

Zurückgegebene Medien räumen wir nicht direkt in die Regale, son-



Foto: Rolf Schulte

dern schicken sie erst drei Tage in einer großen Box in Quarantäne.

Auf diese Weise können die Leserinnen und Leser das genießen, das den Besuch in der Bücherei ausmacht: das Anschauen, Anlesen und Aussuchen. Und auch wir im Team können auf diese Weise beraten und empfehlen, was im Online-Angebot allein nicht möglich ist.

Wer sich bei der Ausleihe dennoch lieber auf den allernötigsten Kontakt beschränken möchte, kann weiterhin auf der Homepage der Pfarre unter

www.kath-kirche-haan.de

KöB St.Nikolaus, in der Liste der Titel stöbern und telefonisch unter **02104/517314**

oder

0176 – 65 94 89 57

oder per E-Mail unter

koeb.st-nikolaus@kath-kirche-haan.de reservieren. Auch wenn aktuell die Bestimmungen des Lockdowns strenger gefasst sind und eine Öffnung der Bücherei gar nicht möglich ist, freuen wir uns doch, das beschriebene Öffnungskonzept wieder aufzugreifen, sobald die Einschränkungen wieder gelockert werden können.

Helke Schulte

für das Team der KöB St.Nikolaus

Prävention

Unser Einsatz für Vorbeugung von sexualisierter Gewalt – jetzt erst recht!

Wir können durchaus die Menschen verstehen, die fragen: „Wieso soll ICH (als Hausmeister/-in, Katechet/-in, Gruppenleiter/-in) eine Präventionsschulung mitmachen, ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen, einen Verhaltenskodex unterschreiben und so weiter, wenn unsere Bistumsleitung nicht bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.“ Unsere Antwort: Weil wir es den Betroffenen schuldig sind, uns dafür einzusetzen, dass sich – nicht nur – in unserem gemeindlichen Umfeld immer mehr eine Kultur der Achtsamkeit entwickelt. Und dass immer mehr Erwachsene im täglichen Leben – wo auch immer – hinschauen und im Verdachtsfall, statt einfach wegzuschauen, hinschauen und angemessen handeln.

Die Verantwortung zum Auftrag, sichere Orte zu schaffen, in denen sich uns anvertraute Kinder und Jugendliche oder Erwachsene, die besonders schutzbedürftig sind, aufgehoben, frei und verstanden fühlen, entspricht unserem christlichen Menschenbild und ist von Jesus aufgetragen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ So steht es im Matthäus-Evangelium (Mt 25,40). Die Sorge für ihr Wohlergehen und ihren Schutz ist für uns eine Herzensangelegenheit und deshalb nicht bloß die Erfüllung (kirchen-)gesetzlicher Grundlagen.



Es sollte doch selbstverständlich und tägliches Bestreben eines jeden/einer jeden sein, alles zu tun, um das seelische und körperliche Wohl von uns anvertrauten Personen sicherzustellen! Insofern ist diese Verantwortung unabhängig von einzelnen Personen oder einer aktuellen kirchenpolitischen Lage.

Unser Credo lautet daher: Prävention – jetzt erst recht!

Das für die oben genannten Ziele notwendige „Handwerkszeug“ zur Verfügung zu stellen – das ist unter anderem Aufgabe der Präventionsschulungen, die wir auch weiterhin regelmäßig anbieten, in Zeiten der Corona-Pandemie auch als Onlineangebot. Für nähere Auskünfte und Beratung stehen wir gerne zur Verfügung!

*Ulrike Peters und Kevin Kiewell
Präventionsfachkräfte*

Du musst dein Ändern leben!

Nein, Sie haben nicht falsch gelesen, es ist auch kein Druckfehler.

„Du musst dein Ändern leben!“ Als ich diesen Satz zum ersten Mal las, erging es mir so, wie es Ihnen vielleicht ebenfalls ergangen ist: stutzen, Stirn runzeln, fragen: „Was soll das?“ Bestens bekannt ist das Wort von Rainer Maria Rilke: „Du musst dein Leben ändern!“

Wer kennt nicht die guten Vorsätze, die am Jahresanfang mit gutem Willen zu Änderungen im eigenen Leben gefasst werden? Im Vordergrund steht bei vielen Menschen die Gesundheit – abnehmen, weniger oder gar nicht mehr rauchen, sich mehr bewegen, Sport treiben, öfter an die frische Luft gehen...

Andere möchten sich mehr Zeit für die Familie, für Freunde und Bekannte und auch für sich selbst nehmen. Wieder andere wollen den Stress im Berufsleben abbauen.

So beginnen die meisten Menschen das neue Jahr mit den besten Vorsätzen, jeder und jede mit dem, was er oder sie in Zukunft anders machen wollen. Nach anfänglichen Versuchen und mit Durchhaltevermögen werden die

ersten Erfolge sichtbar, Freude und ein gewisser Stolz auf sich selbst (im positiven Sinn) stellen sich ein.

Doch seien wir ehrlich: In den meisten Fällen dauert es nicht lange, bis man „rückfällig“ wird. Oft ist es auch nicht schwer, eine Entschuldigung vor sich oder anderen dafür zu finden. Und schließlich kommt der Tag, an dem alle guten Vorsätze vergessen sind – das „alte Leben“ ist wieder da. So geht es oft Jahr für Jahr: Gute Vorsätze werden gefasst, sind aber bald vergessen.

Wir befinden uns in der österlichen Bußzeit und bereiten uns auf das höchste christliche Fest vor, auf die Feier der Auferstehung Jesu. Bei der Bezeichnung mit dem Aschenkreuz am Aschermittwoch spricht der Priester: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15) Oder: „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ (Vgl. Genesis 2,19) In einem Kirchenlied wird uns zugerufen: „Hört seine Stimme, ändert euer Leben; suchet das Gute und lasst ab vom Bösen; als Gottes Kinder wirket seinen Frieden.“ (Gotteslob 266,3)

„Ändert euer Leben, bekehrt euch im Herzen, kehrt um zu Gott, tut Buße, um euer Leben neu auszurichten.“ Diese Worte hören wir in der Liturgie der Fastenzeit immer wieder. Jesus selbst nennt uns die Formen, in denen die innere Buße ihren Ausdruck finden kann: „Fasten, Beten und Almosen geben als Äußerungen der Buße gegenüber sich selbst, gegenüber Gott und gegenüber den Menschen.“ (Katechismus der katholischen Kirche, 1434; vgl. Matthäus 6,1–18)

Menschen, die den Ruf zur Umkehr mit hörendem Herzen in sich aufnehmen, sind bemüht, mit einem festen Vorsatz durch die 40-tägige Fastenzeit zu gehen, um sich wieder neu und tiefer auf Gott zu besinnen, sich auf Ihn auszurichten und nach Seinem Wort zu leben. Es darf nicht bei den guten Vorsätzen bleiben, sondern sie sollten wirklich umgesetzt und gelebt werden: „Lebe dein Ändern!“ Und das nicht nur für eine begrenzte Zeit, sondern immer wieder neu, um nicht nur das Fest der Auferstehung Christi zu feiern, sondern um am Ende unseres irdischen Lebens mit Ihm zu einem neuen Leben aufzuerstehen.

„Veränderung“ ist augenblicklich während der Corona-Pandemie

sehr aktuell. Seit ihrem Ausbruch hat sich in den vergangenen Monaten vieles verändert – sei es zum Guten oder zum Schlechten. Hat sich während dieser Zeit auch unser persönliches Glaubensleben verändert? Ist die Pandemie nicht ein Zeichen, ein Anruf Gottes an uns, unser Verhalten zu ändern? Aus dem Alten Testament erfahren wir, dass immer dann ein Unheil über das Volk Israel kam, wenn es sich von Gott abgewandt hatte. Heute leben wir in einer Welt, in der sich die Menschen immer weiter von Gott entfernen, ja sich selbst zu „Gott“ machen, indem sie glauben und handeln, als könnten sie alles beherrschen.

Seit Jahren geht die Zahl der Gottesdienstbesucher zurück. Dass zurzeit Gottesdienste reduziert sind oder gar nicht stattfinden, wird oft klaglos hingenommen. Die vermehrt gestreamten und übertragenen Gottesdienste genügen vielen Menschen. Solche „Sofa-Gottesdienste“ sind jedoch

kein Ersatz für die lebendige und persönliche Begegnung mit Gott in einer heiligen Messe, die gemeinsam in der Kirche gefeiert wird. Die Sehnsucht danach darf nicht verloren gehen, sie muss in unserem täglichen Leben und durch unser tägliches Leben wachgehalten werden. Hoffen und beten wir, dass sich nach der Pandemie unsere Kirchen wieder füllen.

Denken wir an die Gesetze, die eine Abtreibung, sprich den Mord eines Kindes, oder den assistierten Suizid, sprich den Selbstmord und die Beihilfe dazu, ermöglichen. In diesen Fällen macht sich der Mensch ganz bewusst zum Herrn über Leben und Tod. In Gesprächen wundere ich mich oft darüber, dass selbst „praktizierende Christen“ diese Möglichkeiten befürworten. Kennen wir die Gebote Gottes nicht mehr?

Diese Beispiele, es gäbe noch viele andere, mögen uns aufrütteln, uns auf das Wesentliche zu besin-

nen, uns auf unsere eigene Berufung in der Taufe zu besinnen, unser Leben immer wieder bewusst auf Gott auszurichten, nicht nur jetzt in der Fastenzeit, sondern jeden Tag neu.

Rufe nach Veränderung, ob in der Gesellschaft, in der Politik, in der Wirtschaft oder in der Kirche, sind leicht auszusprechen, teilweise sind sie berechtigt, oft notwendig, um sie aber umzusetzen, muss jeder Mensch zunächst bei sich selbst beginnen, in seiner eigenen „kleinen“ Welt.

Mutter Teresa von Kalkutta sagte einmal: „Wenn du die Welt verändern willst, geh nach Hause und liebe deine Familie.“

Versuchen wir, unser Leben in den Punkten zu ändern, in denen wir Fehler entdecken, um schließlich unser Ändern in unserer persönlichen Verantwortung vor Gott zu leben.

az

Alle denken nur darüber nach,
wie man die Menschheit ändern könnte,
doch niemand denkt daran,
sich selbst zu ändern.

Lew Nikolajewitsch Graf Tolstoi (1828-1910)

Veränderung tut not

„Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: die Messe. Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: »Nein, alles soll bleiben, wie es ist.« (Lothar Zenetti)“.

Wir stehen in einer besonderen, in einer dramatischen Zeit. Die Covid-19-Pandemie hat unser Alltagsleben und unsere zwischenmenschlichen Kontakte stark verändert. Viel mehr als die Angst vor dem Klimawandel. Seit einem Jahr wird unser Leben mehr oder weniger eingeschränkt durch Hygieneregeln und Abstandsgebote, durch zeitweise Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen. Zwar gibt es inzwischen Impfstoffe gegen das Corona-Virus, bis aber die große Mehrheit der Menschen geimpft ist, vergehen noch viele Monate, wenn nicht Jahre.

Auch in unserer Kirche leben wir in einer dramatischen Zeit. Der hilflose, vielleicht sogar skandalöse Umgang der Kölner Kirchenleitung mit dem Gutachten zur sexuali-

sierten Gewalt hat das Vertrauen vieler Gläubigen in den Erzbischof, die Weihbischöfe und den Generalvikar erschüttert. Die Angst vor der Öffentlichkeit und die Angst vor einem Machtverlust der kirchlichen Hierarchie liegen wie eine bleierne Decke auf den Leitenden in Köln. In einer solchen Situation hat der Pastorale Zukunftsweg keine Chance, zumal es schon lange nicht mehr um ein gemeinsames Suchen von Hierarchie und Gläubigen nach einem neuen Weg in die Zukunft der Kirche geht. Es wird zunehmend deutlicher, dass es um eine Anpassung der Strukturen an die immer weniger werdenden Priester und deren angeblich unverzichtbare Alleinverantwortlichkeit geht.

Uns Katholiken weht der Wind der Veränderung ins Gesicht. In diesem Wind will der Geist Gottes ein neues Pfingsten auslösen. Alles muss raus, was dem Wirken des Geistes, der Verwirklichung der Frohen Botschaft Jesu und der Liebe zum Nächsten entgegensteht. Doch die Mächtigen in der Kirche von Köln errichten Mauern gegen diesen nicht nachlassen wollenden Wind. Warum vertrauen diese Männer nicht dem Wir-

ken des Heiligen Geistes, der bekanntlich weht, wo er will, dem es gefällt, jedem seine Geistesgaben zuzuteilen, zum Aufbau einer neuen, geschwisterlichen, glaubwürdigen Kirche?

Und ich? Will ich die Wandlung? Stelle ich mich der Notwendigkeit zur Veränderung? Lasse ich Vertrautes, Liebgewordenes zurück, um gemeinsam mit anderen gleichermaßen vom Geist Beschenkt und Berufenen den Weg in eine noch unbekannte Zukunft zu gehen? Wenn ich ehrlich bin, fällt es mir schwer, mich von der Kirche, wie ich sie in meinem Berufsleben als Pastoralreferent erlebt habe, zu verabschieden.

Erst recht fällt es mir schwer, meinen Traum von Kirche hinter mich zu lassen, welchen der Aufbruch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und nach der Würzburger Synode genährt haben. Ich war voller Hoffnung auf Veränderungen in meiner Kirche, auf mehr Mitbestimmung durch das Gottesvolk, auf mehr Geschwisterlichkeit, auf Öffnung der Ämter auch für Frauen, auf Aufhebung des Pflichtzölibats. Ist dieser Traum ausgeträumt?

Das Wichtigste in der Kirche ist die Wandlung. Nicht nur die Wandlung in der Messe, sondern und vor allem die Wandlung meiner selbst und der Herzen der Gläubigen. Veränderung ist angesagt. So, wie es heute ist, kann es nicht weitergehen. Umkehr tut not. Bin ich bereit, nicht nur als Hauptamtlicher in der Seelsorge, sondern und vor allem als überzeugter Christ meinen Teil zu tun, dass Kirche sich verändern

kann? Baue ich Windmühlen für das Wehen des Heiligen Geistes? Lasse ich mich von seiner Energie antreiben und trage ich dazu bei, dass andere sich antreiben lassen können, die Kirche zu erneuern, das Evangelium den Menschen zu verkünden, die Liebe zu den Menschen zu bringen?

Gott hat Jesus Christus von den Toten auferweckt und damit alles neu gemacht. Der Tod und alles

Todbringende sind besiegt. Gott hat seinen Geist über uns ausgegossen. Im Osterevangelium des Johannes fallen Ostern und Pfingsten in eins zusammen. Jesus erscheint den Jüngern, sagt ihnen seinen Frieden zu und haucht ihnen den Heiligen Geist ein. Wenn das nicht Grund genug ist, die Kirche zu verändern, zu erneuern! Vertrauen wir dem Heiligen Geist!

Robert Eiteneuer

Wenn der Wind der Veränderung weht,
bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen.

Chinesisches Sprichwort

Der Wind der Veränderung...

... rüttelt den Alltag durcheinander.
... weht Liebgewonnenes einfach weg.
... verunsichert.
... lehrt manchen das Fürchten.
... macht Angst.
... motiviert zum „Mauerbau“ und zur Abschottung.



Fotos: pixabay



... eröffnet den Blick auf Neues.
... motiviert zum „Bau von Windmühlen“.
... birgt Chancen für den Wandel zum Guten und Besseren.
... befreit von Ballast.
... gibt vielen Kraft.
... fördert die Motivation zur Erneuerung des Lebens, der Gemeinschaft.
... fördert durch gemeinsames Tun den Zusammenhalt.
... lässt Leben wachsen.

Den Wind der Veränderung kann man nicht aufhalten!

**Das Leben ist Veränderung.
Feiern wir das Leben!**

Das Leben als Veränderung begreifen

Veränderung. Das ist Thema des aktuellen Zweitakters. Was für ein großes Wort! Und aktueller konnte das Thema nicht gewählt worden sein. Denn die Welt ist voller Veränderung. Jeder einzelne Alltag eines jeden Menschen hat sich von jetzt auf gleich durch die Corona-Pandemie verändert. Die katholische Kirche bebt vor dem Diskurs um Veränderung. Das Klima verändert sich – und es mehren sich die Forderungen als Antwort darauf, unsere Gewohnheiten zu verändern. Die Marktwirtschaft verändert sich, die Kindheit, das Familienbild, der Heimatbegriff, das Leben in der Stadt und auf dem Land, die Mobilität, die Schule, das Arbeiten, das Einkaufen, das Zeitunglesen, das Telefonieren und das Fernsehen.

Fängt man an darüber nachzudenken, könnte einem schwindelig werden vor lauter Veränderung. Das gesamte Bild

ist scheinbar ein Bild des Chaos. So sehen es vielleicht manches Mal unsere Augen mit unserem menschlichen Blick und unserer kurzen Sicht. Das ist das sprichwörtliche „vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen können.“ Denn unsere kurze Sicht macht deutlich: Wir stecken da mittendrin. Und fühlen uns manchmal mitgerissen, manchmal aber auch mitgezerrt, überrannt und über-rumpelt, als Teil eines großen Ganzen oder ganz ohne Plan und Durchblick. Wie schwer fällt uns Menschen manchmal die Veränderung!

Wenn all das mich überholt, denke ich an Jesus, den Veränderer. Der in der Tempelreinigung alte, geduldete Strukturen zerbricht, der alte Fragen ganz neu beantwortet, der Macht und Reichtum umkehrt und in unser Leben kommt, um uns zu verändern. „Kommt her, mir nach! Ich

werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Markus 1,17), ruft er seine ersten Jünger, Simon und Andreas, Jakobus und Johannes. Verlangt er da nicht die vollständige Veränderung des alten Lebens als Fischer, der alten Strukturen? Veränderung scheint alt wie die Welt zu sein. Mir macht es Mut zu sehen, dass Veränderungen notwendig und gut sind, dass sie mich voranbringen und mir neue Sichtweisen und Perspektiven eröffnen können. Dass ich damit nicht allein dastehe. Und dass da jemand mit mir geht, der die Konstante ist, der ständige Begleiter und womöglich einer, der mehr Überblick hat als ich. Dann fällt es mir leichter, Vertrauen zu fassen und Veränderungen zuzulassen, um an ihnen zu wachsen. Dann sehe ich nicht nur Bäume, die mir den Blick verstellen, sondern nehme den Wald als lebenden, sich verändernden und wachsenden Organismus wahr.

ab

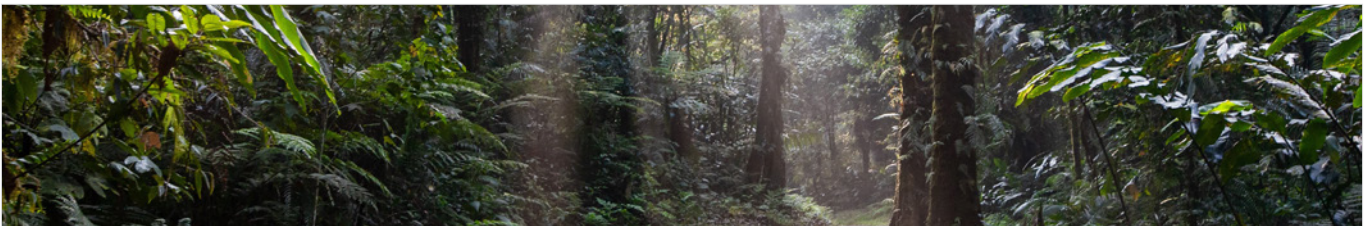


Foto: pixabay

Städte- und Länder-Quiz

1. In welchem Land liegt Lissabon?

2. In welchem Land liegt Transsylvanien?

3. In welchem Land liegt Orsk?

4. In welchem Land liegt Rio de Janeiro?

5. In welchem Land liegt Philadelphia?

6. In welchem Land liegt Zaragoza?

7. In welchem Land liegt Zagreb?

8. Was ist die Hauptstadt von Lettland?

9. Was ist die Hauptstadt von Irland?

10. Was ist die Hauptstadt von Japan?

Lösung:

1. Portugal, 2. Rumänien, 3. Russland, 4. Brasilien, 5. USA, 6. Spanien,
7. Kroatien, 8. Riga, 9. Dublin, 10. Tokio

Der Eisbär

Der Eisbär ist ein Tier, das in der Arktis lebt. Er ernährt sich von Fischen und Robben. Er schwimmt, isst, schläft und jagt den ganzen Tag. Unter seinem weißen Fell befindet sich eine schwarze Haut.

Der Eisbär ist ein Säugetier. Seine Jungen sind bei der Geburt gerade einmal so groß wie ein Meerschweinchen. Sie wiegen 400–600 Gramm. Ihre Eltern das 300-fache. Er hat eine sehr feine Nase wie ein Hund. Ein Eisbärbiss ist für Menschen und Tiere lebensgefährlich.

Der Eisbär hält Winterschlaf wie ein normaler Bär. Im Durchschnitt wird der Eisbär zwei Meter groß. Er kann keine Pinguine fressen, weil Pinguine in der Antarktis leben. Ein Eisbär hat keine natürlichen Feinde.



Foto: pixabay

Der Hovawart



Foto: pixabay

Der Hovawart ist ein Wachhund und ist ca. 60–70 cm groß.

Die Herkunft des Hovawarts ist Deutschland. Seine Fellfarbe ist schwarz, blond oder schwarz mit blondem Abzeichen. Er hat meistens leicht gewelltes Haar. Seine Charaktereigenschaften sind ausgeglichen und selbstsicher.

Vincent und Mika

aus der Schulzeitungs-AG der Don-Bosco-Schule

Rätselspaß

P	S	A	P	F	E	L	W	V	F
I	A	M	E	I	S	E	I	O	L
G	H	U	N	D	G	N	E	G	U
E	M	A	U	S	U	T	S	E	N
L	A	M	P	E	R	E	E	L	D
M	Ö	H	R	E	K	T	F	AC	E
K	A	T	Z	E	E	D	D	Y	R
F	U	ß	B	A	L	L	F	V	HD
D	I	F	H	K	A	F	V	N	F

Finde die Wörter:

APFEL
IGEL
FUßBALL

FLUNDER
GÜRKE
LAMPE

MAUS
KATZE
AMEISE

HUND
WIESE

Lene

aus der Schulzeitungs-AG der Don-Bosco-Schule

Industrielle Revolution

Eine Zeit der großen Veränderungen

Die Industrielle Revolution ist eine Epoche, ein Zeitabschnitt in der Geschichte der Menschheit. In dieser Zeit wurden viele Erfindungen gemacht. Das veränderte die Wirtschaft: Viele Bergwerke und Fabriken wurden aufgebaut. Menschliche Handarbeit wurde durch Maschinen ersetzt. Dies war eine große Veränderung, deshalb nennt man sie eine Revolution.

Zuerst begann die Industrielle Revolution in England. Das war um das Jahr 1750. Allerdings dauerte es Jahrzehnte, bis sich die Industrielle Revolution richtig durchgesetzt hatte. Außerhalb von England kam sie zunächst nach Belgien. Auch in Deutschland gab es schon recht früh die neuartigen Fabriken und Maschinen. Wirklich weit verbreitet war die Industrie in Deutschland allerdings erst seit etwa 1850. *Quelle: https://klexikon.zum.de/wiki/Industrielle_Revolution*



Was waren die großen Veränderungen?

Auch in der Landwirtschaft wurden jetzt Dampfmaschinen eingesetzt. Vor allem in den USA war das sinnvoll, wegen der riesigen Felder dort.

Besonders wichtig war die Dampfmaschine. Als Erfinder nennt man heute oft James Watt aus Schottland. Allerdings wusste man schon im Altertum, dass man mit Dampf eine kräftige Bewegung erzeugen kann. In der Zeit von Watt gab es auch andere Erfinder, die Dampfmaschinen bauten. Watts Dampfmaschinen arbeiteten aber viel wirkungsvoller als die anderen.

Es änderte sich nicht nur viel in den Fabriken, sondern auch in der Landwirtschaft. Man baute bessere Pflüge und vor allem: Es wurden

moderne Düngemittel erfunden. Dank der Düngung wuchsen Pflanzen viel besser. Im Jahr 1913 ernährte man in Deutschland fast doppelt so viel wie vierzig Jahre zuvor. Auch die Medizin wurde besser, und man lernte, dass man durch winzig kleine Lebewesen krank wird, die Bakterien.

Die Leute lernten, wie wichtig es ist, sich zu waschen. Die Menschen lebten länger, und es starben nicht mehr so viele kleine Kinder. Dadurch hatten die Länder in Europa mit der Zeit viel mehr Einwohner als vorher.

Wichtig für das Leben der Menschen waren auch die Eisenbahn und die Telegrafie. Dank der Eisenbahn konnte man leichter Waren

dorthin bringen, wo Käufer wohnten. Auch mussten Arbeiter nicht mehr ganz nahe bei der Fabrik wohnen, in der sie arbeiteten. Wer um das Jahr 1830 von Berlin nach Köln reisen wollte, brauchte dafür über eine Woche mit der Pferdekutsche. Um das Jahr 1860 ging das mit der Eisenbahn an einem einzigen Tag.

Durch die Telegrafie erfuhren die Menschen viel schneller als vorher, was in der Welt passierte. Wenn ein Beamter in London wissen wollte, was in der britischen Kolonie Indien los war, so ging das um das Jahr 1880 in wenigen Minuten. 40 Jahre zuvor hatte man noch zwei Monate gebraucht, um die Nachrichten von London nach Indien und zurück zu bringen.

Wunder der Veränderung

Ist es in meinem Leben nicht oft so
wie mit diesem Baumstumpf?
Ich habe mich abgemüht,
doch alles scheint vergeblich gewesen zu sein.
Nichts ist mehr da von meinem Einsatz,
meinen Vorschlägen, meiner Arbeit –
alles „gestorben“.

Und dann geschieht das Wunder:
Neues Leben entsteht.
Pilze und Moose wachsen auf dem scheinbar
toten Holz, Gräser und Farne sprießen aus der
Erde zwischen den Wurzeln hervor.



Text und Foto: az

Neue Ideen erwachen in mir, neue Kreativität
und neues Engagement beflügeln mich –
alles wird noch einmal neu.

Quo vadis, ecclesia coloniensis?

Durch die Zeiten gilt das Christentum den Sinnsuchern als Erkenntnisquelle. Die Kirchen können mit dem Alleinstellungsmerkmal punkten, dass sie fernab von Konsumwahn oder Materialismus als Schlüssel zur Erkenntnis eine Botschaft vom transzendenten Ewigen anbieten. Dieses geheimnisvolle Ganze ist erfahrbar und nahbar in der Person Jesu. Diese Gottesdimension ist spürbar in der katholischen Kirche. Diese große Gemeinschaft ist getragen von gegenseitiger Wertschätzung, Achtsamkeit und Offenheit. In der Würzburger Synode fand der nachkonziliare Geist vor 50 Jahren seinen Niederschlag. Bischöfe und Laien arbeiteten gemeinsam an Reformen. Heute versuchen Kirchenleiter wie Kardinal Marx, Bischof Bätzing und viele andere an diese Neuerungsbewegung anzuknüpfen, indem sie den Synodalen Weg beschreiten. In dem Beratungsprozess wird gerade auch um heikle Themen wie Sexualmoral und Rolle der Frau in Kirche paritätisch gerungen. Auch die Machtstrukturen im Hause Gottes stehen zur Diskussion.

Doch gerade bei diesem Thema beginnt das positive Erschei-

nungsbild von Katholizismus in Deutschland zu kippen. Ein Kölner Kirchenmann schafft es, in kurzer Zeit diesen mühsam errungenen Imagewandel zu zerstören. Der eigensinnige und schlecht kommunizierte Umgang mit einer Missbrauchsstudie bringt Kardinal Woelki innerhalb weniger Wochen um die Glaubwürdigkeit. Es werden Berichte bekannt, dass der Kirchenleiter sogar persönlich in die Vertuschung von Verbrechen in nunmehr zwei Fällen verstrickt sein soll. Fast täglich erreichen Köln Protestschreiben von Pfarrgemeinderäten, Kirchenvorständen, Katholikenräten, katholischen Verbänden, aber auch vom Diözesanrat, dem Domdechanten und über 50 Priestern.

Doch der selbst ernannte rigore Missbrauchsaufklärer kehrt nur noch über Anwälte und Rechtsbeistände mit seinen Seelsorgern, den Gläubigen und den Medien. Von Transparenz oder Dialog ist wenig zu bemerken, stattdessen hört man von Verschwiegenheitserklärungen oder arbeitsrechtlichen Sanktionen. Erzbischof Woelki klammert sich an ein weiteres Gutachten, dass am 18. März 2021 veröffentlicht

werden soll. Mit diesem Papier und Entlastungssignalen aus Rom meint er Glaubwürdigkeit wiederherstellen zu können. Aber der Schaden vor allem an der Basis, bei den Treuesten in den Gemeinden, ist längst substantiell. Das Misstrauen gegenüber den Verlautbarungen der Advokaten oder den Kardinalskollegen aus dem Vatikan ist viel zu groß.

Vielen fällt es schwer, weiter Mitglied einer solchen Kölner Kirche zu sein. Das erzbischöfliche Festhalten an der Macht und die Weigerung, Verantwortung zu übernehmen, will man nicht weiter hinnehmen. Man kehrt der Kirche den Rücken und tritt zu Tausenden aus.

In dem Moment, als diese Zeilen geschrieben werden, ist die Aussicht auf entscheidende Veränderungen im Erzbistum eher gesunken. Ein pessimistisches Bild von Kirche in Köln könnte sein, dass ein Erzbischof sein Amt verliert, wenn er goldene Badewannen bestellt, beim fahrlässigen Umgang mit 236 Missbrauchsfällen drückt man aber schon mal ein Auge zu. Ein solches Zerrbild wird die Kölner Kirche kaum verkraften.

**Stellungnahme des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes
von St. Chrysanthus und Daria Haan zur aktuellen Diskussion über den Umgang des
Erzbistums Köln mit der Aufarbeitung der Fälle von sexuellem Missbrauch in der Kirche**

Mit großer Bestürzung sieht die Mehrheit der Mitglieder von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand, wie im Erzbistum Köln die Aufarbeitung der Fälle von sexuellem Missbrauch in der Kirche aus dem Ruder gelaufen ist. Das tut uns ganz besonders für die von sexualisierter Gewalt betroffenen Menschen leid. Ihnen muss unsere uneingeschränkte Solidarität gelten.

Wir fordern daher nachdrücklich die von Kardinal Woelki zum Ziel gesetzte schonungslose Aufklärung der Fälle von sexualisierter Gewalt im Erzbistum Köln ein. Angesichts eines zögerlichen, in Teilen auch widersprüchlich erscheinenden Handelns und einer wenig empathischen Kommunikation des Erzbistums sehen wir gegenwärtig allerdings nicht mehr, wie dieses Ziel noch erreicht werden soll. In seiner Wirkung hat dieses Verhalten zu einem massiven Glaubwürdigkeits- und Vertrauensverlust der handelnden Personen und der Institution Kirche geführt, der diese fundamental beschädigt und infolge davon unsere Gemeinden vor Ort erodieren lässt.

Wir hoffen und erwarten, dass die bei renommierten Anwaltskanzleien in Auftrag gegebenen Studien zum sexuellen Missbrauch im Erzbistum Köln zu einer klaren Benennung der Verantwortlichkeiten von

handelnden Personen wie auch der systemischen Bedingungen, die den sexuellen Missbrauch begünstigt haben, führen.

Letzteres, so erwarten wir, wird auch die in den zurückliegenden Jahren in unseren Pfarreien installierte Präventionsarbeit zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt zu stärken helfen. Die Schulung unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen soll diese mit geschärftem Blick sensibel für Anzeichen von Missbrauch machen und ihr präventives Handeln leiten.

Von Kardinal Woelki erwarten wir, dass er seine Zusage einer schonungslosen Aufklärung der Fälle von sexuellem Missbrauch in seinem Bistum einhält und Konsequenzen auch für die eigene Person ohne Wenn und Aber zieht.

Als mündige Christen stehen wir für eine kritische, nicht jedoch pauschale vorverurteilende Bewertung der Studien und des Handelns der den Aufklärungsprozess betreibenden Akteure ein.

Im Gebet miteinander sollten wir den entstandenen Verletzungen Raum zur Heilung geben.

Haan, den 23. Februar 2021

*Für den Pfarrgemeinderat
Michael Sauter, Vorsitzender*

*Für den Kirchenvorstand
Georg Menhart, stv. Vorsitzender*

Der aktuelle **Fastenhirtenbrief** befasst sich ebenfalls mit dieser Problematik.
Er liegt in den Kirchen aus oder kann im Internet unter www.erzbistum-koeln.de abgerufen werden.

Vertrauen und Glaubwürdigkeit verspielt

Finden das Erzbistum und unsere kirchliche Gemeinschaft einen Weg aus der Krise?



Foto: privat

Das nachfolgende Interview wurde uns von der Aspekte-Redaktion, der Pfarrbriefredaktion unserer Nachbargemeinde St. Franziskus von Assisi Hochdahl, freundlicherweise mit Genehmigung der Interview-Partner Pfarrer Christoph Biskupek (l.), Pfarrverweser in Haan und Hilden, sowie Herrn Jürgen Kahl (r.), Gemeindemitglied in St. Franziskus zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Es erscheint ungefähr zeitgleich in „Aspekte“ und hier im ZWEITAKTER.

Wir beten in jedem Gottesdienst für unsere Oberhirten, namentlich für Papst Franziskus und für Bischof Rainer, der das Erzbistum durch seinen Umgang mit den Missbrauchsfällen und ihrer Aufarbeitung in eine schwere Vertrauens- und Glaubwürdigkeitskrise gestürzt hat. Wie gehen Sie mit dieser Krise um und welche Auswirkungen hat sie auch auf unsere Gemeinde?

Diese Krise wurde zuallererst ausgelöst durch die Missbrauchsfälle selbst, die durch Priester in der katholischen Kirche verübt worden sind. Sie sind vollkommen inakzeptabel und treffen das Selbstverständnis der katholischen Kirche ins Mark, die als moralische Instanz auftritt und das noch mit göttlichem Anspruch. Die Fehler, die es bei der Aufklärung und Aufarbeitung gegeben hat, haben den Schaden noch extrem verstärkt. Ich bin sicher, dass unser Erzbischof das weiß, auch wenn er das Gute gewollt hat.

Was spricht dafür?

Unzählige Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinden haben ihm das deutlich gemacht. Ich

glaube, dass er am Boden liegt, und da möchte ich nicht noch nachtreten. Ich wünsche mir und hoffe sehr, dass er noch die Kurve kriegt und einen Weg findet, der den Opfern, den Gläubigen und der Öffentlichkeit gerecht wird. Natürlich belastet das auch unsere Gemeinde. Jede und jeder Einzelne von uns leidet darunter. Bisher habe ich immer noch geglaubt, durch eine gute Arbeit vor Ort das ausgleichen zu können. Inzwischen bezweifle ich das. Das Thema ist so vorherrschend, dass es jetzt wohl Vorrang haben muss. Und ich will versuchen, alles zu tun, um diese schwerste Störung zu beheben und Brücken zu bauen, durch die Art, wie ich spreche und damit umgehe.

Es gibt drei Arten von Reaktionen auf die aktuelle Krise: zum einen den offenen Protest – von Laien, aber auch von Priestern, und das in einem Maße, wie es das Erzbistum noch nie erlebt hat. Die zweite Reaktion sind Kirchenaustritte. Und drittens gibt es noch die, die zwar in der Kirche bleiben, sich aber innerlich zurückziehen. Daraus droht ein schleichender Entfremdungsprozess zu werden, der an die Substanz des Lebens und

des Zusammenhalts der Gemeinde geht. Wie lässt sich dem entgegenwirken?

Die offenen Proteste sind wohl unausweichlich und geben der Kirchenleitung sehr zu denken. Ebenso die Kirchenaustritte. Schon vor der akuten Krise hatten wir in Hochdahl ca. 60 Kirchenaustritte jährlich, in den letzten drei Monaten waren es ca. 30. Viele können sich mit der Kirchenleitung nicht mehr identifizieren. Die innerliche Entfremdung, die Sie angesprochen haben, schreitet tatsächlich voran. Aber da sind auch viele, die zwar kaum in die Gottesdienste kommen, aber in der Kirche bleiben, weil sie den pastoralen und den sozialen Auftrag der Kirche und seine Umsetzung in den Gemeinden und in der Welt für wichtig halten.

Und was tun gegen das schleichende Gift der Entfremdung?

Ich wünschte mir, dass die amtierenden und die ehemaligen Verantwortlichen des Erzbistums noch vor dem 18. März, an dem die Ergebnisse der beiden in Auftrag gegebenen Untersuchungsberichte veröffentlicht werden sollen,

vor die Öffentlichkeit treten und bekennen, dass sie moralische Schuld mittragen. Dass die Kirchenleitung in den vergangenen Jahrzehnten den Ruf der Kirche für wichtiger gehalten hat als die konsequente Solidarität mit den Opfern. Die justitiablen Sachverhalte müssen die Gerichte klären, und die Kirche muss ehrlich dabei mitwirken. Ich sage das freilich jetzt Mitte Februar, wohlwissend, dass die Aspekte erst Mitte März in den Händen unserer Leser/-innen sein werden.

Aus dem Erzbistum, und zwar von Laien und von Geistlichen gleichermaßen, ist Erzbischof Woelki aufgefordert worden, sich seiner Verantwortung zu stellen und zurückzutreten. Reicht das? Oder muss über das Austauschen von Personen hinaus nicht viel mehr geschehen, um verloren gegangenes Vertrauen in die kirchliche Führung zurückzugewinnen?

Ich glaube nicht, dass das reicht oder ein Rücktritt des Erzbischofs die Sache lösen könnte. Es muss eine ganz andere Haltung im Umgang mit Vergehen und Verbrechen, wie es die Missbrauchsfälle sind, eingenommen und zur kom-

promisslosen Selbstverständlichkeit werden. Die Opfer müssen Vorrang haben, die Täter müssen belangt werden, die Obrigkeit muss sich zu den notwendigen Konsequenzen durchringen. Es dient der Glaubwürdigkeit mehr, wenn Fehler zugegeben werden und Klarheit geschaffen wird. Freilich finde ich eine Vorverurteilung unseres Erzbischofs auch nicht richtig, der inzwischen zum Prügelknaben und Sündenbock geworden ist.

Von einer Sprecherin des Diözesanrats stammt sinngemäß folgende Äußerung: Die Krise im Erzbistum Köln lege ein weiteres Mal die strukturellen Probleme des Ordnungs- und Führungssystems der katholischen Kirche offen. Sie hat das in drei Stichworten zusammengefasst, und zwar: unkontrollierte Macht, keine Gewaltenteilung, Männerbünde. Ist der Synodale Weg da nicht auf der richtigen Spur, wenn er die im Stil des Absolutismus hierarchisch geprägte Struktur der Kirche zu einem zentralen Reformthema macht?

Ja, ich denke auch darüber nach. Das Wort „Macht“ wird inzwischen

meistens mit Machtmissbrauch in Verbindung gebracht und entsprechend negativ gesehen. Dabei ist Macht im Sinn der Übernahme und der Ausübung von Verantwortung etwas Natürliches und Notwendiges, von der Familie über Parteien und Vereine bis zur Kirche. Macht, Einfluss und Besitz sollen dem Gemeinwohl dienen und nicht lobbyistischen Interessen. Das gilt auch für die Kirche, erst recht weil Jesus das aufs Schärfste fordert. Unsere Gremien in der Gemeinde, im Kreisdekanat und im Erzbistum legen den Finger darauf, auch innerhalb der Obrigkeit wird das eingefordert, der männliche Korpsgeist wird gerade durchbrochen. Wir sind Zeugen des Umbruchs, in dem sich kirchliche Macht immer mehr erklären und rechtfertigen muss. Ein wirklich wichtiges Thema auf dem Synodalen Weg, bei dem das Gute nicht vergessen werden sollte, was in unserer Kirche lebendig ist. Im Übrigen ist

der sexuelle Missbrauch Thema unserer ganzen Gesellschaft, wie ich finde.

Als Folge der aktuellen Krise liegt auch der von Erzbischof Woelki angestoßene Pastorale Zukunftsweg zunächst auf Eis. Der Diözesanrat des Erzbistums hat jedenfalls seine Mitarbeit daran einstweilen ausgesetzt. Ins Positive gewendet, könnte daraus eine sinnvolle Denkpause bei einem Projekt werden, das bistumsweit umstritten ist. Wofür sollte die Denkpause aus der Sicht unserer Gemeinde und ihrer Anliegen genutzt werden?

Auch wenn viele das nicht glauben, weiß ich, dass unser Erzbischof nicht in einer „despotisch klerikalistischen Echokammer“ sitzt. Ihm ist klar, dass eine Reform der Pfarrei- und Gemeindestrukturen nicht ohne die Gläubigen vor Ort gelingen kann. Darum sind

von Anfang an nicht nur Fachleute aus Theologie und Pastoral in das Projekt einbezogen, sondern viele Vertreter/-innen aus den Gemeinden. Dass wir mit der Weiterentwicklung der Gemeindereform jetzt zuwarten, liegt hauptsächlich an der seit einem Jahr dauernden Corona-Pandemie, die die Kommunikation in den Gemeinden und ihre Mitwirkung sehr erschwert. Die durch Einlassungen der Basis entstandene Idee, neben den geplanten Großpfarreien auch Kirchengemeinde-Verbände zuzulassen, „dynamische Sendungsräume“, ist der Zusammenarbeit von Kirchenleitung und Kirchenvolk zu verdanken. Um eine Gemeindereform jedenfalls werden wir nicht herumkommen, wenn wir realistisch sind. Und wenn sie gelingt, wird sie auch zum Nutzen unserer Gemeinden sein.

Die Fragen stellte Jürgen Kahl.

Der Förderverein St. Nikolaus Gruitzen im Corona-Jahr 2020

Vor einem Jahr haben wir unsere jährliche Mitgliederversammlung zur Berichterstattung durch den Vorstand und zur Feststellung des Jahresabschlusses am 16. Februar 2020 durchgeführt. Wenige Wochen später machten die wegen der Corona-Epidemie verordneten Kontaktbeschränkungen Mitgliederversammlungen dieser Art unmöglich.

Auch derzeit ist nicht abzusehen, wann sich die Mitglieder und Freunde des Fördervereins wieder zur Jahreshauptversammlung und zur Besprechung des Jahres 2020 treffen können. Deshalb möchte der Vorstand auf diesem Weg über die Aktivitäten des Fördervereins St. Nikolaus Gruitzen informieren. Dies ersetzt nicht die Mitgliederversammlung, aber wir möchten mit dieser schriftlichen Information auch deutlich machen, dass Corona nicht zwingend Stillstand bedeuten muss.

Von den für 2020 geplanten Aktivitäten sind folgende Maßnahmen umgesetzt worden:

- Die Kirchturmuhre an St. Nikolaus ist technisch instand gesetzt worden, läuft wieder und schlägt den Dörfleern die Stunde. Die Kosten hierfür hat die Pfarrgemeinde getragen. Die Sanierung der verwitterten Ziffernblätter ist noch nicht erfolgt. Die Einschaltung des Denkmalamtes sowie die Erschwernisse in Verbindung mit Corona haben die Maßnahme verzögert. Wir sind in Kontakt mit Frau Bockholt vom Kirchenvorstand, die dieses Thema dankenswerterweise bearbeitet. Das Angebot des Fördervereins steht, sich gegebenenfalls an den Kosten der Sanierung zu beteiligen.

- Die beiden Metallbänke wurden vor der Kirche installiert und sind von Kirchen- und Dorfbesuchern gut angenommen worden. Die Gesamtkosten einschließlich Aufbau und Verankerung in Höhe von 2.119€ wurden aus der Spende der Familie Egon und Toni Schwarz bestritten. Die vorgesehenen Schilder mit Hinweis auf die Spender müssen noch angebracht werden.
- Die Pfarrbücherei wurde mit einem Betrag von 500€ für die Anschaffung von Büchern unterstützt.
- Für die Beleuchtung in der Kirche, Stehtische für das Pfarrheim und Informationsaufsteller haben wir weitere 489€ ausgegeben.

Als ungeplante Maßnahme wurde nochmals eine Nachbesserung am Alten Nikolausturm auf dem Friedhof vorgenommen.

An der Nordostecke des Turms unmittelbar neben der Gittertür zum Aufgang in den Turm waren einige Mauerstücke herausgebrochen. Die Fa. Klein-Impelmann, die auch die Sanierung des Mauerwerks im Jahr 2014 durchgeführt hat, hat die Nacharbeit durchgeführt. Die Gesamtkosten betrugen 2.455€.

Der Förderverein dankt Frau Sandra Dörrer herzlich für den auch in diesem Jahr wieder sehenswerten Aufbau der Krippe in der Kapelle des Alten Nikolausturms (siehe Foto). Es lohnt sich wirklich, in der Weihnachtszeit einen Dorfspaziergang mit einem Besuch der dortigen Krippe abzuschließen.

Insgesamt hat der Förderverein im Jahr 2020 Ausgaben von 5.729€ getätigt; dem gegenüber stehen Einnahmen von 4.506€. In den Einnahmen sind Spenden in Verbindung mit einem Geburtstag und einem Begräbnis in Höhe von 2.075€ enthalten. Wir danken allen, die zu solchen Anlässen zu Spenden an unseren Förderverein aufrufen.

Dank der hohen Spendenbereitschaft auch in den Vorjahren verfügt der Förderverein St. Nikolaus Gruiten zum 31.12.2020 weiterhin über ein gesundes Finanzpolster.

Das kirchliche Gemeindeleben ruht seit März 2020 nahezu vollständig. Dementsprechend konnten in diesem Bereich keine Aktivitäten initiiert oder unterstützt werden. Dem Vorstand ist jedoch wichtig, hier nochmals zu betonen, dass die Gelder des Fördervereins bereitstehen, um die kirchlichen Gruppierungen und Vereine in ihrer Arbeit für das Gemeindeleben finanziell zu unterstützen.

Auch wenn erfreulicherweise zum 1. September 2021 die Pfarrstelle in den Seelsorgebereichen Hilden/Haan mit Herrn Sebastian Lambertz wieder besetzt werden wird, ändert das wenig daran, dass es kirchliches Gemeindeleben ohne engagierte Laien zukünftig nicht mehr geben wird. Und vor dem Hintergrund des erschreckenden Glaubwürdigkeitsverlusts der Führung unseres Erzbistums insbesondere in der Person von Kardinal Woelki und des Umgangs damit ist jeder engagierte Laie ein bewundernswertes und zu pflegendes Exemplar Mensch! Es muss bedrückend für die Mitglieder der Pastoralteams und die Ehren-

amtler der Pfarreien und Kirchengemeinden im Erzbistum Köln sein, wenn sie bei der Vertretung ihres Glaubens und ihrer Kirche ihre persönliche Glaubwürdigkeit riskieren.

Am 30.09.2020 fand im Forum Haan die Video-Präsentation des sogenannten „Pastoralen Zukunftswegs“ durch das Projektteam des Erzbistums Köln statt. Die Glaubwürdigkeitskrise mit ihren Auswirkungen auch auf das kirchliche Leben in den Pfarreien wurde vollständig ausgeblendet.

Es wurden ausschließlich organisatorische Details der weiteren Zusammenlegung von Pfarreien und der zunehmend wegen des Priestermangels auf Laien und Ehrenamtliche zu verlagernden Aufgaben angesprochen. Kein Wort von den Veränderungen, die sich die Kirchenmitglieder und die „schaffende Basis“ wünschen und zunehmend einfordern. Wir haben diese Veranstaltung als sehr enttäuschend empfunden.

Wenn Veränderungen der katholischen Kirche wieder mehr gesellschaftliche Kraft geben sollen, dann dürfen Themen wie Amtsmissbrauch und Glaubwürdigkeit hoher kirchlicher Repräsentanten, Ursachen des Priestermangels, Pflichtzölibat, Zugang von Frauen zu Weiheämtern sowie Mitspracherechte der Basis nicht ausgeklammert werden. Vielleicht bedarf es sogar einer Initiative zur Vereinigung der christlichen Kirchen, die von den Gläubigen vor Ort schon oft so großartig praktiziert wird. Dies sind die Themen, mit denen sich Bischöfe und Kardinäle beschäftigen müssen und nicht mit dem organisatorischen Kleinklein der Verwaltung des Priestermangels. Hier haben

schon viele Pfarreien und Kirchengemeinden bewiesen, dass sie erstens die unvermeidlichen Veränderungen akzeptieren und zweitens kreativ und engagiert mitgestalten.

Von „oben“ können wir wohl zumindest unter der Leitung von Kardinal Woelki nichts mehr erwarten, wir müssen von „unten“ verändern! Jedoch, die Hoffnung stirbt zuletzt!

In diesem Sinne warten wir auf „normale“ Zeiten und werden uns einbringen. Bleiben Sie gesund und dem Förderverein St. Nikolaus auch in diesen schwierigen Zeiten verbunden!

Im Namen des Vorstands
Norbert Julius



Foto: Förderverein

An dieser Stelle stellen wir Ihnen Persönlichkeiten vor, die unserer Gemeinde ein Gesicht geben. Ein besonderes Gesicht – wie wir meinen. Durch ihre Antworten auf unsere vorgegebenen Fragen dürfen wir die Menschen „in unserer Mitte“ näher kennenlernen: eine etwas andere Einsichtnahme in unser Gemeindeleben!



Foto: privat

„Wenn es dir nicht gefällt, wie die Dinge sind: Beweg dich! Du bist kein Baum.“

Jim Rohn

Bernhard Paulsen-Hammerschmidt, verheiratet, von 1993–2009 im PGR, Mitinitiator der Unterstützung von Pater Jérômes Schulprojekten in Indien, Kommunionhelfer, Leiter der DAHW-Initiative „Wasser für Pokhara“, übernimmt seit diesem Jahr bei Bedarf Küsterdienste in St. Chrysanthus und Daria.

In Haan lebend...

seit 1981, an der Westküste in Schleswig-Holstein geboren, Abitur in Plön, Bundeswehr, dann Studium in Bonn und Essen.

Job/Beruf/Berufung...

Vermessungsingenieur bei der DB in Köln.

Meine Stärken...

Ich arbeite gerne im Team, sei es beruflich oder privat, und ich mag es, wenn sich dabei unterschiedliche Talente einbringen und entfalten. Ich sehe zu, dass ich unnötige und unproduktive Konflikte entschärfe. Wenn ich gebraucht werde, helfe ich gern.

Meine Schwächen...

Ich stehe lieber zusammen als allein, aber einen Social-Media-Account habe ich nicht.

Ich entspanne mich...

draußen in der Natur beim Wandern, Radfahren und Reisen. Ich liebe die Arbeit in Keller und Garten.

Zum Thema Veränderung...

„Der sicherste Ort für ein Schiff ist der Hafen. Doch dafür sind Schiffe nicht gemacht.“ (Albert Einstein) Ich möchte dazu beitragen, dass unser „Gemeinde-schiff“ sich immer wieder auf See begibt.

Wenn ich einmal tot bin,

sagen die Leute hoffentlich... Die Zeit, die wir mit ihm geteilt haben, war schön.

In diesem Jahr:

– auch Karneval mit „Veränderung“

Karneval näherte sich... und wir stellten fest:... so gar nix machen geht gar nicht...

Eigentlich hätten wir in den letzten Wochen vor dem Haaner Zoch auf Hochtouren Kostüme geschneidert, Spenden gesammelt und in Akkordarbeit Kamelletüten gepackt.

...aber: das ging ja nicht...

Also bereiteten wir uns in „veränderter“ Form auf die fünfte Jahreszeit vor und konnten dazu beitragen, dass Karneval 2021 in einem anderen Format stattfand. Kleine und große Kirchenbesucher von Haan und Gruiten schauten sich Fotos von Karnevalsaktivitäten der Gemeinde aus den vergangenen Jahren an...

Und machten von den kleinen „Karnevalsgrüßen zum Mitnehmen“ regen Gebrauch...

Unser Jugenreferent Kevin Kiewell produzierte eine – mit stimmungsvoller Karnevalsmusik hinterlegte – Bildershow...

„Mer fiere auch digital – Karneval in Haan und Gruiten“...

Der Rückblick von Karnevals-Gemeindeaktivitäten bis ins Jahr 2011 war großartig!!!...

Und wurde über die Gemeindehomepage

www.kath-kirche-haan.de

vielfach aufgerufen. An dieser Stelle: Vielen Dank, lieber Kevin!!!

Und zu guter Letzt gab es dann doch noch einen „Karnevalszug“ ... coronakonform... und winzig klein...

Ein kleines Trüppchen zog am Tulpensonntag über das Gelände des Friedensheims, sorgte mit Tanz, Musik und Kamelle für gute Laune... Die Bewohner und Mitarbeiter standen an Fenstern und Türen und ließen sich von der Karnevalsstimmung anstecken... und einige (sie waren durch die Heimleitung vorbereitet 😊) warfen dem lustig verkleideten Grüppchen Schokolade und Gummibärchen zu...

Eine riesige Freude für alle Beteiligten!!!...

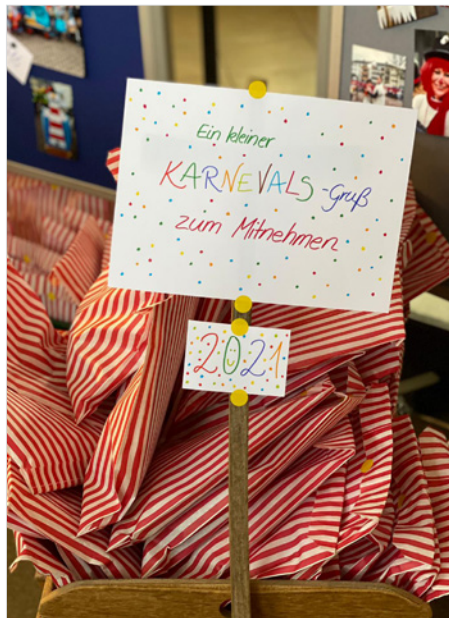
HAAN – HELAU!!!

...das war der etwas andere Karneval in unserer Gemeinde...

Wir freuen uns schon sehr, wenn wir – wann und wie auch immer – das nächste Mal gemeinsam feiern können!!!

Bis dahin... Bleibt gesund und behütet

Anke Brodmann & „Co“



Wo ein Wille ist – da ist auch ein Segen!

#hellerdennje – Sternsingen 2021

Es liegt eine Sternsingeraktion hinter uns, die wir uns so noch vor einem Jahr nicht hätten vorstellen können. Doch gerade in diesen Zeiten braucht es Menschen, die vorangehen und vormachen. Menschen, die neuen Herausforderungen mit kreativen Lösungen begegnen.

Die Organisations-Teams der Sternsingeraktion in Haan und Gruiten sind solche Menschen. Die Jungen und Mädchen, die in diesem besonderen Jahr bei der Aktion mitgemacht haben, sowie so.

Unter dem Motto: „Den Segen auf anderen Wegen“ haben sie es möglich gemacht, dass:

- Segenstüten in mehr als 600 Haushalte kontaktlos verteilt werden konnten,
- der Segen in Altenheimen und ins Rathaus gebracht wurde,
- an 14 sogenannten Segenshaltstellen in unseren Kirchen, verschiedenen Läden und Einrichtungen in Haan und Gruiten eine Segenstüte abgeholt werden konnte,
- ein virtueller Besuch einer Gruppe von Haaner Sternsingerinnen empfangen werden konnte (was übrigens mehr als 500-mal erfolgte).

Die Erfahrung dabei: Gerade in dieser so besonderen Zeit war der Segen Gottes für das neue Jahr so ersehnt und willkommen wie selten zuvor.

Alle Erwartungen übertroffen hat auch das Sammelergebnis: Rund 10.000€ an Spenden haben wir gezählt! Eine wichtige und so dringend nötige Hilfe für notleidende Kinder in der ganzen Welt. Wieder einmal ein grandioses Hoffnungszeichen für einen solidarischen Einsatz (nicht nur) von Kindern für Kinder in der Einen Welt!

Wer Lust hat im nächsten Jahr – dann hoffentlich wieder unter günstigeren Bedingungen – mit dabei zu sein, melde sich bitte bei Gemeindereferentin Ulrike Peters.

HERZENSWÄRMER
WELTVERSTEHER
KRONENTRÄGER
FREUDE SCHENKER
AN ANDERE DENKER
SEGENSBRINGER
NEUAUFGEBER
UMHANGTRÄGER
TONANGEBER
ALLTAGSHELD
NICHTVERGESSER



Im Dienst für die Malteser – Gespräch mit Peter Felgenhauer



Die Malteser sind eine katholische Hilfsorganisation, die 1953 gegründet wurde und heute über eine Million Mitglieder hat. Mehr als 51.000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich. Für viele Haaner ist Peter Felgenhauer das Gesicht der Organisation vor Ort in Haan. Aus aktuellem Anlass fragt Reinald Müller im Auftrag des ZWEITAKTERS bei Herrn Peter Felgenhauer nach.

Wann sind Sie zu den Maltesern gestoßen?

Ich habe 1969 in Gerresheim einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert, was dann Anlass für weiteres Engagement vor allem im Sanitätsbereich und beim Transport war. Seit 1979 bin ich dann in Haan aktiv geworden.

Ende letzten Jahres haben Sie einen Orden bekommen.

Corona bedingt bin ich indirekt vom Präsidenten des Souveränen Malteser Ritterordens, Dr. Prinz von Lobkowitz, für besondere Verdienste mit der Malteser Verdienstplakette in Silber ausgezeichnet worden.

Herzlichen Glückwunsch nachträglich! An welches besondere Erlebnis in Ihrer langen Tätigkeit erinnern Sie sich?

Gerne erinnere ich mich an die Behinderten- und Nicht-Behinderten-Fahrten nach Kevelaer, zu den Hochämtern im Dom mit den Kölner Erzbischöfen in festlichem Rahmen und sehr geselligen Feiern zum Abschluss.

Sie sind, obschon im Seniorenalter, immer noch aktiv?

Gerne helfe ich noch im administrativen Bereich der Dienststelle und im Hausnotrufbereich aus oder nehme bei Terminnot die Vertretungsfunktionen des Malteser Hilfsdienstes zum Beispiel im Seniorenbeirat wahr.

Gibt es Wünsche für die Zukunft?

Ich will weiter aktiv bleiben. Dazu zählen kirchliche Ehrenämter, aber auch die Übernahme des ein oder anderen Fahrdienstes mit dem Malteserbus. Ich würde gerne mal wieder in den Harz reisen, aber coronabedingt verfolge ich im Moment mein Sporthobby Eishockey gern in den Medien.

Wir danken Ihnen für das Interview und wünschen alles Gute, bleiben Sie gesund.

Das Gespräch führte Reinald Müller.

Gruß von der kfd

Liebe Frauen der Gemeinde,

„Abgesagt“ – „Angesagt“ so sieht unser Leben seit einem Jahr in unserer Gesellschaft und in unserer Gemeinde aus.

Wir geben die Hoffnung auf **Veränderung** nicht auf.

Gott sei Dank finden seit dem 15.02.2021 wieder Präsenzgottesdienste unter Corona-Vorsicht statt.

Das gemeinsame Beten gibt uns Mut und stärkt unser Vertrauen. Mit Gott ist alles „angesagt“, nämlich die Zusage: „Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20) Angesagt sind Achtsamkeit, Offenheit, Mut, Kreativität.

Gottes Segen bleibe bei uns heute, morgen und alle Tage unseres Lebens.

Das Team der kfd Haan wünscht allen Leserinnen und Lesern
ein frohes, gesegnetes Osterfest.

*Für das Team der kfd Haan
Anneliese Weuste*



Ideen sammeln und planen

Liebes kfd-Team,

was alles ausfällt, muss ich vermutlich nicht mehr auflisten. Mittlerweile sind wir ja gewöhnt, auf Dinge, die Geselligkeit und Gemeinschaft ausgemacht haben, zu verzichten. Aber die kfd-Arbeit hat ja genau das bisher ausgemacht: Wallfahrten, Vorträge, Diskussionen, Andachten, Feste... Wie geht die kfd mit der Zeit der Kontaktbeschränkungen um?

Wir sammeln Ideen und planen für die Zeit nach Corona. Dafür bringen uns die Newsletter des Diözesanverbandes Köln viele Anregungen.

Haben Sie Kontakt zu anderen kfd-Frauen, zu der Gemeinschaft?

Über die WhatsApp-Gruppe des Teams und über die Mitarbeite-

rinnen-App tauschen wir uns aus. Darüber hinaus gibt es ja auch die Vereinszeitschrift „Junia“ (die frühere Zeitschrift „Frau und Mutter“ unter einem neuen Titel und im neuen Gewand). Diese tragen wir an alle Vereinsmitglieder mit beigefügten Rundschreiben aus, um möglichst alle zu erreichen.

Was ist mit den vielen wertvollen Diskussionen und dem Austausch? Wie funktioniert das für Sie im Moment?

Zurzeit sind keine Versammlungen und Gruppentreffen erlaubt. Wir hoffen jedoch, dass wir im Sommer wieder eine Jahreshauptversammlung durchführen können – die letzte ist dann ganze zwei Jahre her!

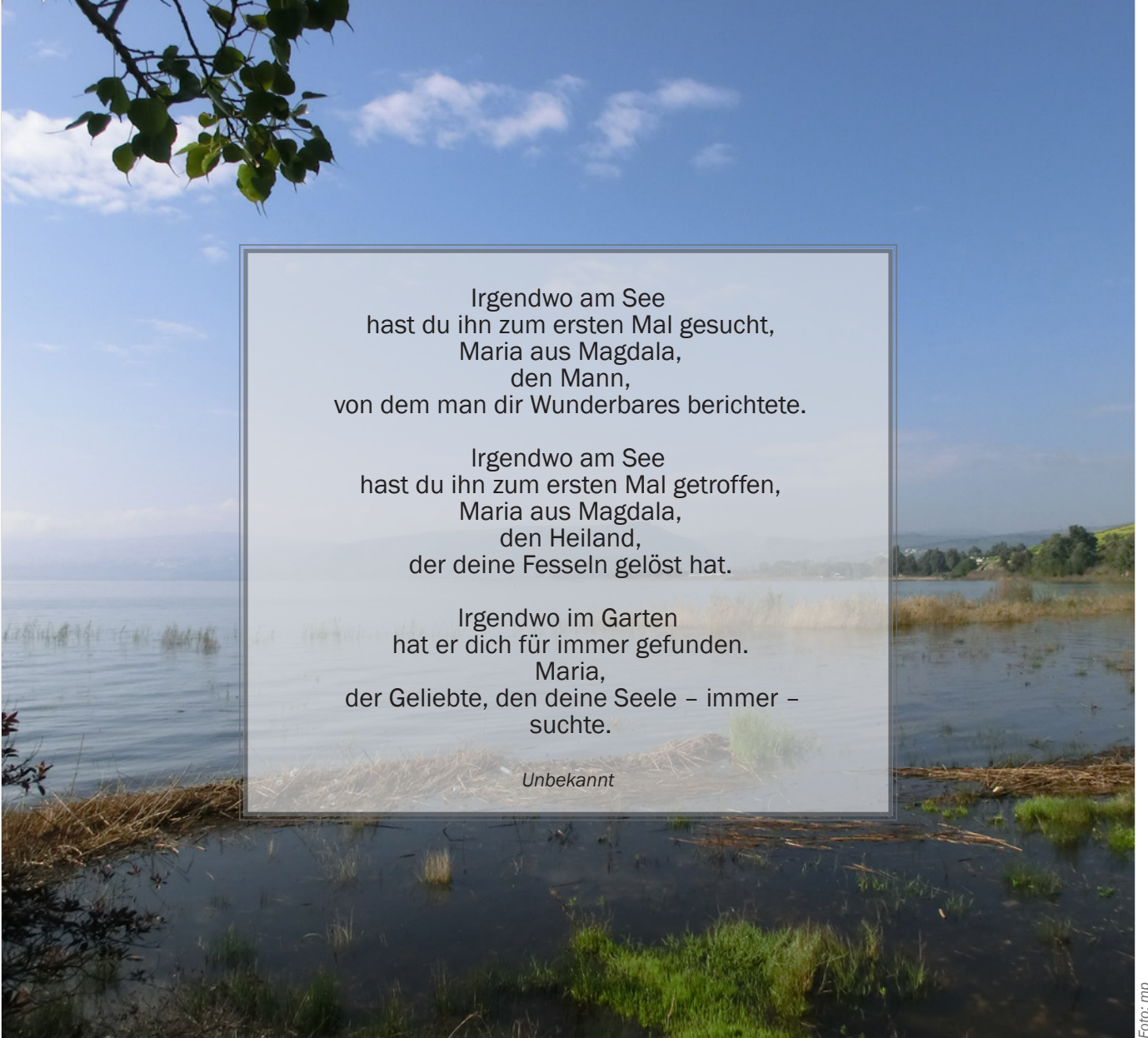
Was bewegt Sie aktuell?

Im Leitbild der kfd heißt es: Wir setzen uns ein für die gerechte Teilhabe von Frauen in der Kirche. Nur so kann eine wirkliche Erneuerung der Kirche gelingen. An wertschätzenden Diskussionen beteiligt sich die kfd gerne.

Was wäre das Erste, was Sie – wenn es wieder möglich ist – gerne mit der kfd angehen oder erleben würden?

Wir möchten einen Dankgottesdienst feiern, uns im Forum in der Gemeinschaft und in den Gruppen wieder treffen und natürlich auch wieder Ausflüge unternehmen.

Das Interview führte Anastassia Boes mit dem kfd-Team Haan, Anneliese Weuste, Gisela Konrad und Annemarie Hahn.



Irgendwo am See
hast du ihn zum ersten Mal gesucht,
Maria aus Magdala,
den Mann,
von dem man dir Wunderbares berichtete.

Irgendwo am See
hast du ihn zum ersten Mal getroffen,
Maria aus Magdala,
den Heiland,
der deine Fesseln gelöst hat.

Irgendwo im Garten
hat er dich für immer gefunden.
Maria,
der Geliebte, den deine Seele – immer –
suchte.

Unbekannt

Im Morgengrauen, in jener Stunde zwischen dem Dunkel und dem Licht, in der die Dinge langsam aus der Nacht heraus ans Tageslicht treten, geht Maria aus Magdala zu dem frischen Grab im Garten und findet es offen: Sie sieht, „dass der Stein vom Grab weggenommen war“. Sie läuft zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, die ihrerseits zum Grab eilen; auch sie kehrt zum Grab zurück. Sie läuft nicht weiter, ihr Suchen ist der Erwartung gewichen. Das Wichtige im Leben wird nicht gesucht, sondern erwartet. Sie hat Sehnsucht nach Gott.

Ein neues Wort für „Glauben“ heißt „Sehnsucht“ oder „Erwartung“. Womöglich müssen wir alle lernen, innezuhalten, zu hören, zu lauschen, und, wie der ungarische Dichter Endre Ady formuliert, versuchen, „den Geruch Gottes wahrzunehmen“: Er ist ganz nah.

„Frau, warum weinst du?“ – Das erste Wort des Auferstandenen wirft Licht auf die Tränen. Er sagt ihr nicht: „Hör auf zu weinen!“ Er will auch keine Erklärungen. Mit seiner Frage will er sich ihr zuwenden, sie umarmen, sie an sich ziehen und teilhaben an dem, was sie durchlebt. Maria weint aus dem höchsten aller Motive: Sie weint aus Liebe. Sie beweint den, den sie liebt. Viel weint, wer viel liebt.

Aus: Ermes Ronchi (2019). *„Die nackten Fragen des Evangeliums.“* München. Zürich. Wien (Verlag Neue Stadt), S. 138-139.



Lesetipps · Lesetipps · Lesetipps · Lesetipps



„Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt.“
(Mahatma Gandhi)

Bücher sind eine gute Inspirationsquelle: Sie eröffnen neue Welten, zeigen andere Perspektiven und sind ein spannender Zeitvertreib. Es ist Zeit, ein neues Kapitel aufzuschlagen.

Jo Nesbo: Ihr Königreich

Carl kehrt nach Jahren mit Plänen für ein Hotelprojekt in seinen Heimatort in den Bergen Norwegens zurück. In der Mischung aus Krimi und spannendem Familienroman offenbaren sich nach und nach dunkle Familiengeheimnisse.
Ullstein, 592 Seiten, 24,99 €

Amity Gaige: Unter uns das Meer

Um die große Liebe zu retten, gegen die Depression der Frau zu kämpfen und um die eigenen Träume zu leben, entschließt sich eine Familie zu einer Weltumsegelung. Mit erzählerischem Geschick entfaltet Amity Gaige ein nautisches und menschliches Drama – laut Verlag.

Eichborn, 384 Seiten, 22,00 €

Marc Raabe: Die Hornisse

Nach Schlüssel 17 und Zimmer 19, die sich auch im Bestand befinden, handelt der 3. Band um Tom Babylon vom Mord an dem Rockstar Brad Galloway. Als Toms Familie ins Visier gerät, ermittelt er auf eigene Faust weiter.
Ullstein, 541 Seiten, 14,99 €

Cilla und Rolf Börjind: Kaltes Gold

Auf dem Weg zu einem Toten auf einem Gletscher in Lappland stürzt der Hubschrauber mit der Ermittlerin Olivia ab, so dass sie danach auf sich allein gestellt ist, doch da versucht jemand ihre Nachforschungen zu verhindern. Wenn das Eis schmilzt, kommt die Wahrheit ans Licht.

Btb, 512 Seiten, 16,00 €

Jonas Jonasson:

Der Massai, der in Schweden noch eine Rechnung offen hatte

Um seinen unehelichen Sohn Kevin loszuwerden, setzt Victor ihn in der Savanne Kenias aus. Als Kevin Victors Ex-Frau kennenlernt, tüfteln sie mit der Agentur „Rache ist süß GmbH“ einen verwegenen Plan aus. Verrückt und komisch – ein echter Jonasson.

C. Bertelsmann

400 Seiten, 16,00 €

Christelle Dabos:

Die Spiegelreisende: Die Verlobten des Winters (Band 1)

Die bescheidene Ophelia kann die Vergangenheit von Dingen lesen und durch Spiegel gehen. Nach der Heirat mit Thor, der auf der eisigen Arche lebt, ändert sich ihr Leben grundlegend. Nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis. Weiterlesen ist kein Problem, da die nachfolgenden Bände (**Die Verschwundenen vom Mondscheinpalast** - Band 2, **Das Gedächtnis von Babel** - Band 3, **Im Sturm des Echos** - Band 4) bereits vorhanden sind.

Insel Verlag

535 Seiten, jeweils 18,00 €

Kinder und Jugendliche

Dr. med. Sibylle Mottl-Link:

In meinem Körper ist was los!

Erklärungsbuch zum menschlichen Körper und zu Viren, Bakterien und Krankheiten.

„Farbenfrohe Illustrationen und viele Sachinformationen – da können auch Große noch etwas lernen!“ Stiftung Lesen.

Loewe Verlag

14 Seiten, 12,95 €, 4–7 Jahre



Lesetipps · Lesetipps · Lesetipps · Lesetipps



Torben Kuhlmann:

Einstein – Die fantastische Reise einer Maus durch Raum und Zeit

Die kleine Maus hat das Käsefest verpasst. Mit Hilfe von Albert Einsteins Theorien versucht sie herauszufinden, ob man die Zeit mit einer Zeitmaschine zurückdrehen kann.

NordSüd Verlag

128 Seiten, 22,00 €, ab 5 Jahre

Steve Voake:

Maxwell und die Hundegang

Den beiden kleinen Hunden Maxwell und Blümchen geht es nicht so gut, und als Blümchen

verschwindet, helfen ihm seine Tierfreunde bei der Suche, denn Freunde geben niemals auf.

MaxwellCbj

160 Seiten, 11,00 €, ab 8 Jahre

Margit Auer: Wilder, wilder Wald

Im 11. Abenteuer-Band der Bestseller-Reihe fährt die Klasse ins Wildnis-Camp. Wie wird es für die wohl sein, wieder im Wald zu sein? Die magischen Tiere haben plötzlich das Gefühl, dass sie verfolgt werden, und halten daher eine Konferenz ab.

Carlsen, 256 Seiten, 12,00 €

ab 8 Jahre

Ob Krimis, Romane, Fantasy oder Kinder- oder Jugendbücher, alle in den Lesetipps vorgestellten Titel können, wie viele andere Neuerscheinungen, in der Bücherei ausgeliehen werden.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

*Angelika Rüppel
und das Bücherteam*



Zeichnung: Alfred Kruchen

500 Jahre St.-Nikolaus-Glocke in Gruitens

Ein halbes Jahrtausend ist sie nun alt, die 1521 in Gruitens gegossene St.-Nikolaus-Glocke. Viele Generationen sind vergangen, seit sie in den Turm der romanischen Kirche Gruitens gehängt wurde. Bis auf den heutigen Tag ist sie nicht zer-sprungen, nicht durch äußere Ein-flüsse zerstört oder in Kriegszeiten eingeschmolzen worden, sondern versieht weiterhin ihren Dienst. Allerdings erklingt sie seit gut 140 Jahren nicht mehr vom Turm der alten, sondern seit 1879 vom Turm der neuen St.-Nikolaus-Kirche.

Die Informationen, wem die Glo-cke gewidmet ist, wann und durch wen sie gegossen wurde, enthält die Glocke selbst; sie wur-den in die Glocke eingegossen. Für den Text und die Jahreszahl sind allerdings Schriftzeichen verwen-det worden, die offenbar schon im 18. oder 19. Jahrhundert nicht mehr ganz einfach zu entschlüs-seln waren. Die älteste Chronik der Gemeinde St. Nikolaus enthält nämlich den Versuch, eine mög-lichst genaue Abzeichnung der Schriftzeichen auf der Glocke in einen zu damaliger Zeit lesbaren Text in lateinischer Schreibschrift umzuwandeln (s. Abb. 1). Da auch dieser Text heute für viele nicht gut verständlich ist, hier der „Klartext“ in heutiger Schrift und Sprache:



Alte Nikolaus-Glocke

*Sankt Nikolaus heiße ich
Zur Ehre Gottes läute ich
Den Teufel vertreibe ich
Die Lebendigen rufe ich
Die Toten beklage ich
Johann van Neuss goss mich
XV^c XXI (= 1521).*

Besondere Schwierigkeiten be-reitete wohl die Entschlüsselung der Jahreszahl (sie wurde von ur-sprünglich 1496 später auf 1521 geändert), denn die römische Zahl ist in einer vereinfachten (aber da-mals nicht unüblichen) Form ge-schrieben worden.

1521 hätte als römische Zahl ei-gentlich so ausgesehen: MDXXI;

die Glocke enthält jedoch nur am Ende diese Zeichen (XXI = 21), die vorangestellten Zeichen XV bedeuten 15, woraus sich durch den darüber angebrachten Bogen 1500 ergibt. Eine indirekte Bestäti-gung dafür, dass 1521 die richtige Jahreszahl ist, ergibt sich durch andere Dokumente im Archiv. Aus denen geht hervor, dass ein Pas-tor, der wahrscheinlich von 1506 an, mindestens aber seit 1516 bis zu seinem Tod 1539 in Gruitens amtierte, aus seinen Mitteln der Gemeinde 40 Goldgulden für den Guss eine Glocke lieh, die bei sei-nem Tod noch nicht zurückgezahlt worden waren.

Die Glocke hat schon frühere Lokalhistorikerinnen und Lokalhistoriker beschäftigt. Gertrud Middell, die Gritener (später Mettmanner) Lehrerin, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Griten verschlagen wurde und sich hier intensiv mit der Gritener (später auch der Mettmanner) Geschichte beschäftigte, hat zum Beispiel die bekannten Fakten in eine Erzählung eingebunden. Dar- aus ein Auszug:

»Im Jahre 1514 kam Pastor Jacob unruhig von seinem Besuch in Schöller in seinen stillen Wieden- hof in Griten zurück. In Schöller war Glockenweihe gewesen. Der berühmte Gießmeister Johann von Neuß hatte dort eine Glocke geschaffen, und nun hatte der Turm der neuen Pfarrkirche zu Schöller einen erzenen Mund. Und seine Nikolauskirche hier in Griten? Weit müßte es schallen, um die Gemeindeglieder zum Got- tesdienst zusammenzurufen: Von der Postdüssel bis zum Braken, so weit erstreckt sich seine Ge- meinde. Aber nicht nur zum heili- gen Gebrauch soll sie rufen: auch wenn der Landesherr seine Unter- tanen zu den Waffen ruft, dann müssen sie herbeieilen, wenn die Glocke geschlagen wird. Dazu braucht man eine große Glocke.

Auch der Kirchmeister und Schöffe Johann an der Düssel (Großdüssel) stimmt seinem Pfarrherrn zu: Eine große Glocke muß der Nikolaus- turm haben. Pastor Jacob kennt nun den kunstfertigen Meister, der die Glocke von Schöller schuf.



Foto: Archiv Breidbach

Abb. 1: Eine der in die Glocke eingegos- senen Abbildungen (Kreuzigungsszene).

[...] Als er im Jahre 1520 beim De- kan in Neuß ist, erfährt er, daß der Glockengießer in der Nähe, in Frie- mersdorf, gearbeitet hat. Er reitet dorthin und sieht das prächtige Werk – die große Glocke. Herrlich ist ihr Klang, ebenmäßig die Form, und besonders die Bilderzier. Pas-

tor Jacob kann sich nicht satt se- hen: Das Bild des gekreuzigten Herrn mit Maria und Johannes und der Heilige Ritter mit der Lan- ze! Solch eine Glocke muß sein Griten auch haben, koste es, was es wolle! [...] Auf dem Rückweg spricht er gleich bei dem Gieß- meister in Neuß vor. Er bittet um Auskunft über den Preis für das Metall zur Glockenspeise und den Arbeitslohn. Er erfährt, daß die Glocke in der Nähe der Kirche [...] gegossen wird. Denn die Wege sind so schlecht und die Wagen nicht stark genug für das kostbare Gut. Der Meister hat schon für das nächste Jahr der Stadt Ratingen zugesagt, eine Glocke zu gießen. [...] Er bittet ihn, im nächsten Jahr auch nach Griten zu kommen. „Und die Bilder von Friemersdorf, die müßt Ihr uns mit nach Griten bringen, Meister Johann“, bittet er. „Nichts leichter als das“, erwidert der Meister, „das Bild von der Kreu- zigung ist ein Erbe unserer großen Familie. [...] Ihr findet es zum Bei- spiel auch in Venlo auf der Glo- cke von 1506.“ Vergeßt auch den Heiligen Ritter nicht.“ Der Meister versprach es und auch noch ein großes Bild mit der thronenden Gottesmutter mitzubringen. [...] Als das Jahr 1521 ins Land zog, wan- derte der Glockengießer Johann von Neuß ins Bergische Land. [...]

Für die Gruitener waren das große Tage. Die Maurer bauten mit geschmeidigem Lehm die Form in den Wiesengrund, der Schreiner mußte das Brett aussägen, das den Kern formte. Der Schmelzofen wurde nach den Anweisungen des Meisters gut gebaut, daß die kostbare Glockenspeise, das Metall, in kürzester Frist schmolz und wenig Verluste entstanden. Der Faßbinder hatte die Bänder hergestellt, der Schmied das Eisenwerk, das die Form zusammenhalten sollte. [...] Atemlos betrachteten die Gruitener das seltene Schauspiel. [...] Es war auch ein weihevoller Augenblick, als die Form gesprengt wurde und die glatte Glockenhaut mit den Bildern ans Licht kam und die Aufschrift zu lesen war [...]. Alles das verdanken die Gruitener ihrem Pfarrherrn. Die 40 Goldgulden, die er „der vorgeschriebenen kirchen und kirspel zu Gruten zu einer großen kloeken guittlich gelehnt hatt“, hat er zu seinen Lebzeiten nicht zurückerhalten.“

Die alte Nikolausglocke ist die zweitgrößte der heute im Turm der Gruitener Kirche hängenden Glocken; sie ist kein Leichtgewicht. 715 kg wiegt sie und hat einen unteren Außendurchmesser von 1,03 m. Deshalb wird es

nach dem Gießen der Glocke noch ein weiteres außergewöhnliches Ereignis für die Gruitener gegeben haben, schließlich musste die 14-Zentner-Glocke ja noch in den Kirchturm gelangen, bevor sie erstmals geläutet werden konnte.

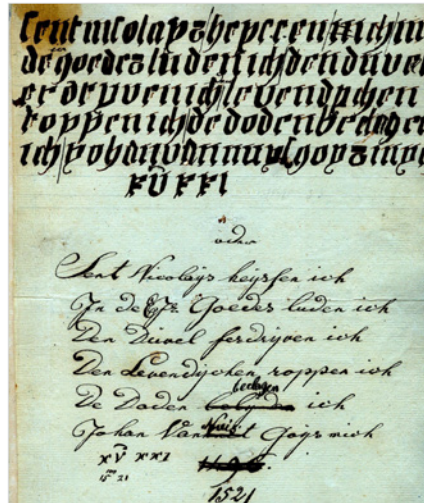


Abb. 2: Alte Abschrift und Transkription des Glockentextes.

Eine Öffnung von gut einem Meter Breite im Obergeschoss des Turmes gab es nicht, die musste erst geschaffen werden. Und auch der Glockenstuhl musste wohl zuvor umgebaut, wahrscheinlich erheblich verstärkt werden, um die neue, schwere Glocke aufnehmen zu können. Bis dahin hatte es im

Turm vermutlich nur eine kleine Glocke gegeben, denn die neue Glocke wird in der Urkunde von 1553 ausdrücklich als *große kloeken* bezeichnet.

Das die Glocke von 1521 nicht die erste Glocke im Turm war, ist auch deshalb wahrscheinlich, weil man ja keinen Turm mit Glockengeschoß und acht Schallöffnungen nach allen vier Himmelsrichtungen baut, ohne dort auch mindestens eine Glocke anzubringen. Ob der Turm allerdings von Anfang an ein Glockengeschoß hatte oder das erst später aufgesetzt wurde, ist bisher nicht bekannt. Das Glockengeschoß des Turms ist jedenfalls aus anderem Material gebaut worden als die beiden unteren Geschosse. Da die Entstehung des Spitzhelms des Turms – so wie wir ihn heute noch kennen – auf um 1500 geschätzt wird, sollte das Glockengeschoß aber spätestens zu dieser Zeit vorhanden gewesen sein. Vorher hatten die Kirchen allgemein nur ein „Zeltdach“ (Form, nicht Material), so wie es zum Beispiel die alte, 1863 gesprengte Kirche in Haan bis zu ihrem unrühmlichen Ende hatte.



Amtshandlungen

Aus Datenschutzgründen
finden Sie diese Seite
nur in der Printausgabe



Amtshandlungen

Aus Datenschutzgründen
finden Sie diese Seite
nur in der Printausgabe



Amtshandlungen

Aus Datenschutzgründen
finden Sie diese Seite
nur in der Printausgabe

Leserbriefe an den HAANER TREFF

In der Ausgabe des HAANER TREFFS vom 20.01.2021 wurden in dem Kommentar „Grenzenloses Gottvertrauen oder schlichte Ignoranz“ von Antje Götze-Römer das Pastoralteam und die Mitglieder der katholischen Pfarre St. Chrysanthus und Daria in Haan und Gruiten angegriffen und beleidigt (noch nachzulesen unter www.haanertreff.de). In der nächsten Ausgabe vom 27.01.2021 war in dem Kommentar zu lesen, dass es zu diesem Thema zahlreiche Zuschriften und Anrufe gegeben habe. Es ist aber nicht ein einziger Leserbrief abgedruckt worden.

Aus diesem Grunde möchte ich meinen Leserbrief, den ich am 21.01.2021 per E-Mail an den HAANER TREFF geschickt habe, hier im ZWEITAKTER veröffentlichen:

Sehr geehrte Frau Götze-Römer,

Ihr Kommentar „Grenzenloses Gottvertrauen oder schlichte Ignoranz“ im HAANER TREFF vom 20.01.2021 kann nicht unwidersprochen bleiben. Da längere theologische Ausführungen den Umfang eines Leserbriefes sprengen würden, möchte ich mich auf ein paar Punkte konzentrieren:

- 1. An den Weihnachtsfeiertagen war es möglich, viele Gottesdienste im Internet oder Fernsehen „mitzufeiern“. Ein aus unserer Pfarre gestreamter Gottesdienst wäre nur ein weiteres Angebot unter vielen gewesen.*
- 2. Diese „Sofa-Gottesdienste“ sind kein Ersatz für die lebendige und persönliche Begegnung mit Gott in einer heiligen Messe, die gemeinsam in der Kirche gefeiert wird. Deshalb sind viele Gläubige froh und dankbar, dass wieder Präsenzgottesdienste angeboten werden. Diese werden unter strengen Corona-Maßnahmen ge-*

feiert, wovon Sie sich auch selbst überzeugen könnten. Zudem ist noch von keiner katholischen Kirche in Deutschland bekannt geworden, dass sie zu einem Super-Spreader von Corona geworden wäre.

- 3. Seit der Urkirche ist es in der katholischen Kirche ein guter Brauch, Kranken und Alten, die nicht mehr zur Kirche kommen können, die heilige Kommunion zu bringen. Immer wieder hat unsere Pfarrei auf dieses Angebot im Wochenblatt oder im Pfarrbrief hingewiesen, dies jetzt besonders betont, um noch einmal diejenigen auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen, die zurzeit nicht zum Gottesdienst kommen können oder aus verständlichen Gründen nicht kommen möchten. Es wird dann zuhause ein würdiger Wortgottesdienst oder, je nach Situation, eine Andacht mit Spendung der heiligen Kommunion gefeiert. Es ist eine Feier, die allen Beteiligten neue innere Kraft schenkt.*
- 4. Für Gläubige, die aus innerer Überzeugung und Liebe zu Gott und nicht wegen eines Papstes, Bischofs oder Pfarrers an einem Gottesdienst teilnehmen, ist es eine Beleidigung, sie als „dumme Lämmchen“, die zum „Opfertisch“ geführt werden, zu bezeichnen, wie Sie es getan haben. Wer von anderen eine Entschuldigung erwartet, sollte auch selbst in der Lage sein, eine auszusprechen.*

Mit freundlichen Grüßen

Anne-Christel Zolondek
Seilbahnweg 51
42781 Haan

Zum selben Thema

Am 20. Januar 2021 erschien im HAANER TREFF ein Kommentar mit der Überschrift „Grenzenloses Gottvertrauen oder schlichte Ignoranz?“

Darin lobte die Verfasserin das „digital weitergebildete“ Verhalten der evangelischen Kirchengemeinden in Haan und Gruiten und erweckte den Eindruck, als werde die Gesundheit einfältiger Katholiken („dumme Lämmchen“) durch skrupellose Kirchenvertreter in Präsenz-Gottesdiensten vorsätzlich aufs Spiel gesetzt.

Dieser provokante Kommentar, der mit etlichen peinlichen Entgleisungen gewürzt war, landete in sämtlichen Briefkästen in Haan und Gruiten. Die Folge war, dass eine ganze Reihe von Katholikinnen und Katholiken Leserbriefe geschrieben haben, in denen sie sich zur Wehr setzten gegen diese Art von fragwürdiger und pauschaler Kritik an der katholischen Kirche. Kein einziger dieser Briefe wurde im HAANER TREFF abgedruckt. Die Einsender*innen erhielten noch nicht einmal eine Eingangsbestätigung. Stattdessen beglückte die Autorin des HAANER TREFF-Kommentars, Frau Götze-Römer, ihre Leserschaft in der folgenden Woche mit einem zweiten Kommentar zu demselben Thema. Zwischenzeitlich waren die katholischen Präsenzgottesdienste erneut abgesagt worden. In diesem zweiten Kommentar ließ Frau Götze-Römer wissen, es habe, wie von ihr nicht anders erwartet, eine Reihe von Reaktionen auf ihren Kommentar der Vorwoche gegeben, wobei sich Befürworter und Gegner angeblich die Waage gehalten hätten. Ihre eigene Rolle beschrieb die Verfasserin damit, dass sie mittels der „leidenschaftlichen“ Aufnahme ihres ersten Kommentars bei der Leserschaft indirekt zu dem gewünschten Umdenken (Absage von katholischen Präsenzgottesdiensten) beigetragen habe.

Mit ihren Kommentaren kann sich Frau Götze-Römer auf die uns allen im Grundgesetz Artikel 5, Absatz 1 garantierte Meinungsfreiheit berufen. So weit – so gut! Was aus meiner Sicht problematisch ist, ist der Umgang des HAANER TREFF mit der Meinungsfreiheit der Leserinnen und Leser. Ein derart großes, kontroverses Lesebriefaufkommen („zahlreiche Zuschriften“) verdient mehr als eine selbstgefällige Zusammenfassung durch die Person, die die Debatte mit ihrer kritikwürdigen Position ausgelöst hat. Daher begrüße ich die Möglichkeit sehr, einige dieser Briefe im neuesten ZWEITAKTER abzdrukken. Mein eigener Leserbrief hatte folgenden Wortlaut:

Fragwürdige Kirchenkritik mit peinlichen Entgleisungen

In ihrem Kommentar vom 20.01.2021 mokiert sich Frau Götze-Römer über das Angebot der katholischen Pfarrgemeinde, an einzelnen Präsenzgottesdiensten teilzunehmen. Dabei finden weder die rigorosen Einlassbeschränkungen durch vorherige Anmeldung mit anschließender schriftlicher Bestätigung bzw. Absage (begrenztes Platzangebot wegen Einhaltung der Abstandsregeln) Erwähnung noch das Verbot von Gemeindegesang, das durchgängige Tragen eines medizinischen Mund-Nase-Schutzes oder die Handhygiene bei den Gläubigen und im Altarraum. Frau Götze-Römer erweckt den Eindruck, als werde die Gesundheit einfältiger Christen („dumme Lämmchen“) von skrupellosen Kirchenvertretern vorsätzlich aufs Spiel gesetzt. Ich würde es sehr begrüßen, wenn die Verfasserin in Zukunft ihren Frust über vermeintliche oder tatsächliche Missstände in den katholischen Ortsgemeinden einem Faktencheck mit den Beteiligten unterziehen würde. Damit würde sie ihrer Leserschaft derart peinliche Entgleisungen wie in diesem Kommentar ersparen.

Romy Becker, Haan

Wussten Sie schon,

... dass die Damen Rebecca Bolz, Diethilde Höhn, Renate Rachel, Barbara Schwarz, Helga Vierdag und die Herren Bernhard Paulsen-Hammerschmidt, Clemens Piegeler, Michael Sauter bereit sind, vertretungsweise den Küsterdienst ehrenamtlich zu übernehmen?

... dass im Lockdown der Sendungsraum Gottesdienste sonntags im Wechsel zwischen Hilden und Haan im Internet anbietet?

Bei Präsenzgottesdiensten wird an jedem 3. Sonntag im Monat eine Messe entweder aus Haan oder aus Hilden für ca. 10 Stunden ins Netz gestellt.



... dass Sie mit diesem Knopf auf der Homepage der Gemeinde im Fotoarchiv stöbern können?

Oder Sie können diesen Link benutzen:

<https://www.flickr.com/photos/97934848@N05/albums>

Regelmäßige Veranstaltungen

Bitte informieren Sie sich vorher, ob die Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Situation wirklich stattfinden!

Forum Haan

Dienstag	19:00 Uhr	Meditativer Tanz
----------	-----------	------------------

Pfarrheim Griten

Zweiter Montag im Monat	16:00 Uhr	Frauenbibelkreis
-------------------------	-----------	------------------

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Mittwoch	Choralsschola 19:00 – 20:00 Uhr, St. Nikolaus Junger Chor St. Nikolaus 20:00 – 21:30 Uhr, Pfarrheim Griten Leitung: Frederik Punsmann
Donnerstag	Kirchenchor „Cäcilia“ Griten 19:00 – 20:00 Uhr, Pfarrheim Griten Leitung: Hans-Joachim Beyer Kammerchor 20:15 – 21:45 Uhr, Pfarrheim Griten Leitung: Frederik Punsmann
Freitag	Kinderchor St. Nikolaus 16:15 – 17:00 Uhr, Pfarrheim Griten Jugendchor St. Nikolaus 17:00 – 17:45 Uhr, Pfarrheim Griten Pfarrorchester (14-tägig!) 18:00 – 19:30 Uhr, Pfarrheim Griten Nach Absprache: Kantorengruppe Leitung: Frederik Punsmann Bei Interesse melden Sie sich gerne bei Frederik Punsmann · 0157 / 34 42 41 97 oder frederik.punsmann@kath-kirche-haan.de

Pfarrverweser

Pfarrer Christoph Biskupek
Erkrath, Trills 32 ☎ 0 2104 / 404 38
E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Pastoralteam

Pfarrvikar Pater Tom Sebastian Koottumkal
Hilden, Breddert 15 ☎ 01 57 - 57 31 55 57
E-Mail: tom.koottumkal@kath-kirche-haan.de

Kaplan Sven Thomsen
Haan, Königstraße 8 ☎ 0 2129 / 3 77 07 26

Kaplan Robin Xavier Vadakeyil
Haan, Robert-Koch-Straße 16a ☎ 0 2103 / 3 32 83 65
E-Mail: robin.vadakeyil@kath-kirche-haan.de

Subsidiar Pater Christian Aarts osc
Haan, Breidenhofer Straße 5 ☎ 0 2129 / 56 58 35
E-Mail: chris.aarts@t-online.de

Diakon Michael Ruland
Hilden, Hochdahler Straße 1 ☎ 0 2103 / 4 17 03 34
E-Mail: diakon.ruland@kath-hilden.de

Diakon i.R., Subsidiar Jürgen Wies
E-Mail: wieshaan@web.de ☎ 0 2129 / 5 38 65

Pastoralreferent Robert Eiteneuer
Hilden, Hochdahler Straße 1 ☎ 0 2103 / 9 41 28 26
E-Mail: eiteneuer@kath-hilden.de

Gemeindereferentin Ulrike Peters
Haan, Breidenhofer Straße 5 ☎ 0 2129 / 9 27 44 28
E-Mail: 0157 - 70 2163 05
ulrike.peters@kath-kirche-haan.de

Gemeindereferentin Lea Duch
Haan, Königstraße 8 ☎ 0 2103 / 2 46 60
E-Mail: lea.duch@kath-kirche-haan.de 0157 - 56 01 61 98

Jugendreferent Kevin Kiewell
Hilden, Hochdahler Straße 1 ☎ 01 79 - 57 169 28
E-Mail: kevin.kiewell@kath-kirche-haan.de

Krankenhausseelsorger

Diakon Gerhard Kloock
Haan, Robert-Koch-Straße 16 ☎ 0 2129 / 92 94
E-Mail: gerhard.kloock@erzbistum-koeln.de

Seelsorger – Rufbereitschaft ☎ 01 73 - 5 44 45 87

Pastoralbüro

Haan: Königstraße 8 ☎ 0 2129 / 24 33
Michael Garske, Silvia Wachter Fax 0 2129 / 5 92 79

E-Mail: pastoralbuero@kath-kirche-haan.de

Internet: www.kath-kirche-haan.de

Öffnungszeiten:

Montag	9:00 – 12:00 Uhr
Dienstag	9:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag	9:00 – 12:00 Uhr
Freitag	9:00 – 12:00 Uhr

Gruiten: Am Kirchberg 2 ☎ 0 2129 / 24 33
Sandra Dörrier

E-Mail: pfarrbuero@kath-kirche-haan.de

Internet: www.kath-kirche-haan.de

Sprechzeit: nach allen heiligen Messen

Verwaltungsleiterin

Haan / Gruiten:
Jutta Mielke-Hatun
Haan, Königstraße 8 ☎ 0 2129 / 34 46 55
E-Mail: jutta.mielke-hatun@erzbistum-koeln.de

Seelsorgebereichs – Kirchenmusik

Haan / Gruiten:
Kantor Frederik Punsmann
Haan, Königstraße 8 ☎ 0157 - 34 42 41 97
E-Mail: frederik.punsmann@kath-kirche-haan.de

Kirchenvorstand

Haan / Gruiten:
Georg Menhart, stellvertretender Vorsitzender
Haan, Körnerstraße 12 ☎ 0 2129 / 3 61 99 95

Pfarrgemeinderat

Haan / Gruiten:
Michael Sauter, Vorsitzender
Haan, Am Hain 22 ☎ 0 2129 / 72 82

Friedhofsverwaltung

Haan:	Silvia Wachter	☎ 0 21 29 / 34 46 56
	Jörg Vavpotic	☎ 02 11 / 2 09 39 02
Gruiten:	über Pfarrbüro	☎ 0 21 29 / 24 33

Forum Haan

Kasia Kwiatkowska	☎ 0 21 29 / 95 78 11
-------------------	----------------------

Pfarrzentrum Gruiten

Sandra Dörrier	☎ 0 21 04 / 6 18 26
----------------	---------------------

Caritas

Wohnungslosenhilfe:

Klaus Gärtner	
Montag 9–11 Uhr	
Breidenhofer Straße 1 oder	☎ 0 21 04 / 80 75 64
Lutterbecker Straße 31, 40822 Mettmann	

Flüchtlingshilfe:

Ehrenamtskoordination / Aktion Neue Nachbarn	
Susanne Schad-Curtis	
Breidenhofer Straße 1	☎ 0 21 29 / 3 40 90
	01 72–6 76 10 16

Pflegestation Erkrath / Haan / Hilden:

Pierre Picklapp	
Kirchstraße 5 · 40699 Erkrath	☎ 02 11 / 24 00 20

Schuldnerprävention:

Ulrike Fröschke	
Düsseldorfer Straße 14 · 40822 Mettmann	
	☎ 0 21 04 / 8 33 12 41

Schuldnerberatung:

Heinrich Beyll	
Montag 15–17 Uhr	
Donnerstag 9–11 Uhr	
Breidenhofer Straße 1	☎ 0 21 29 / 3 40 90

Migrationsberatung für Erwachsene (MBE):

Breidenhofer Straße 1	☎ 0 21 29 / 9 50 95 14
-----------------------	------------------------

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM Haan e.V.) · Breidenhofer Straße 1

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag jeweils 9–12 Uhr
mittwochs und freitags keine Sprechzeiten
Individuelle Terminabsprachen sind weiterhin möglich.

Tafelausweise werden am Dienstagvormittag
ausgestellt und verlängert.

Verwaltung / Zentrale:	☎ 0 21 29 / 26 28
E-Mail: info@skfm-haan.de	
Website: www.skfm-haan.de	

Vorsitzender des SKFM Haan e.V.:

Siebert Vogt	☎ 0 21 29 / 89 34
--------------	-------------------

Geschäftsführung:

Hubert Gering	☎ 0 21 29 / 37 78 45
---------------	----------------------

SKFM Haaner Tafel:

Hubert Gering	☎ 0 21 29 / 37 78 45
---------------	----------------------

- Betreuungen nach Betreuungsgesetz (BtG)
- Jugend- und Familienhilfe / Jugendgerichtshilfe (KJHG)
Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)
- Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und
Systemische Psychotherapie / Familientherapie:

Katja Breker	☎ 0 21 29 / 37 78 44
Annabell Födl	☎ 0 21 29 / 37 78 41
Marion Zenzen	☎ 0 21 29 / 37 78 46

Kleiderkammer

Friedrich-Ebert-Straße 111-117	☎ 0 21 29 / 5 66 62 62
--------------------------------	------------------------

Website: www.kleiderkammer-haan.de

Montag, Dienstag, Donnerstag	9:30–11:30 Uhr
Dienstag, Donnerstag	15:30–17:30 Uhr
Am zweiten Samstag im Monat	9:30–11:30 Uhr

Fußpflege für Bedürftige

AWO Haan	☎ 0 21 29 / 25 50
----------	-------------------

Willkommen in unserer Pfarrgemeinde!

Ganz gleich

- * wie Sie heute zur katholischen Kirche stehen,
- * in welcher Familien- oder Ehesituation Sie leben,
- * wie Ihre persönliche Lebensgeschichte, Ihr Alter, Ihre Herkunft sind:

Sie sind eingeladen und willkommen, werden angenommen und respektiert in den Gemeinden St. Chrysanthus und Daria in Haan sowie St. Nikolaus in Gruiten!

Kindergärten

Haan: Breidenhofer Straße 1

Andrea Lukaschewski ☎ 0 21 29 / 79 10

Hochdahler Straße 14

Dorothea Poblocki ☎ 0 21 29 / 74 56

Gruiten: Caritas – Kindergärten

Düsselderger Straße 7

Franziska Klüser ☎ 0 21 04 / 6 22 33

Dinkelweg 2

Barbara Müller ☎ 0 21 04 / 8 32 02 77

Kath. öffentliche Bücherei St. Nikolaus

Gruiten: Am Kirchberg 3 ☎ 0 21 04 / 51 73 14

Öffnungszeit aufgrund der aktuellen Lage nur
sonntags 10:00 – 12:30 Uhr

Regelmäßige Gottesdienste

Bei Drucklegung lagen der Redaktion folgende Informationen vor:

St. Chrysanthus und Daria Haan

Sonntag	11:30 Uhr	Heilige Messe
	17:00 Uhr	Heilige Messe
Donnerstag	9:30 Uhr	Heilige Messe

St. Nikolaus Gruiten

Samstag	17:00 Uhr	Heilige Messe
Dienstag	9:30 Uhr	Heilige Messe

*Die genauen Zeiten entnehmen
Sie bitte dem aktuellen Brückenschlag.*

Ostergottesdienste

Aufgrund der aktuell äußerst unklaren „Corona-Lage“ konnten zum Zeitpunkt der Drucklegung keine verlässlichen Informationen zu den Ostergottesdiensten gegeben werden.

Achten Sie hierzu bitte auf Veröffentlichungen in der Tagespresse, dem „Brückenschlag“ oder auf unserer Homepage:

www.kath-kirche-haan.de

Dort werden die Informationen und Hinweise rechtzeitig bekanntgegeben.



*Eines der beiden gleichen Kreuze für die Kreuzverehrung an Karfreitag
in St. Chrysanthus und Daria und in St. Nikolaus.*